Nr. 47. Donnerstag den 12. Juni 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Abgeordneter Dr. Josef Schmiderer vor seinen Wählern.

Der Landtagsabgeordnete der Stadt Marburg, Herr Dr. Josef Schmiderer, erstattete am 9. Juni in der Götz'schen Bierhalle seinen Wählern den Rechenschafts-Bericht.

„Nach Ablauf einer 6jährigen Landtagsperiode", begann Redner, „habe ich es für meine Pflicht gehalten, mich den Herren Wählern der Stadt Marburg vorzustellen, um ihnen den Rechenschafts-Bericht zu geben über das, was in der langen Wahlperiode geschaffen wurde und woran ich selbst mehr oder weniger theilgenommen habe. Sie werden im Laufe meiner Ausführungen erfahren, daß Beschlüsse gefaßt wurden, welche zum Wohle und Heile des Vaterlandes sein und welche vielleicht noch zweien oder dreien Landtagsperioden ihr Gepräge geben werden.

Wenn die Verantwortung eines Landboten überhaupt groß und schwer ist, so kann ich Sie, meine Herren, versichern, daß sich Jemand, der in den Landesausschuß berufen wurde, doppelt verantwortlich fühlt. Ich habe diese Verantwortung im Laufe der fünf Jahre, seit welchen ich dem Landesausschusse angehöre, oft gefühlt; nichtsdestoweniger glaube ich, Ihnen die Versicherung geben zu können, daß der Landesausschuß und der Landtag im Laufe der sechs Jahre redlich dazu gewirkt haben, daß die allgemeine Bildung sich hebt, daß Handel und Verkehr sich steigern.

Wenn ich nun zum Einzelnen übergehe und mich vor Allem zur Volksschule wende, so mögen Sie es damit begreiflich finden, daß es eine der ersten und größten Sorgen der autonomen Landesverwaltung ist, daß sie für die Hebung und Förderung der Volksschule, überhaupt der Bildung, eintritt, und wir haben im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiete der Volksschule wirklich befriedigende, ich möchte sagen überraschende Erfolge erzielt. Volksschulen haben wir im Lande 866, die im Jahre 1888 von 177.990 Kindern besucht waren. Es hat die Zahl der schulpflichtigen Kinder gegen das Jahr 1887 um 1484 zugenommen, die Zahl der nichtunterrichteten um 953 abgenommen, so daß die Zahl der letzteren im Verhältniß zu den schulpflichtigen nur 3 Prozent beträgt, während sie vor 10 Jahren noch 12 Prozent betrug. Es ist dies ein sehr prächtiges Zeugniß für die steirischen Verhältnisse, die sich aber noch bessern werden. Die Kosten der Erhaltung der Schulen waren sehr bedeutende. Insgesammt wurden hiefür im Jahre 1888 ausgegeben 1,189.149 fl.

Der Landesausschuß und der Landtag haben sich nicht nur mit dem Idealen befaßt, sondern sich auch bestrebt, die allgemeine Bildung in einer andern Weise zu heben, nämlich in Bezug auf das Landesmuseum, welches seinerzeit ziemlich großen Staub aufgewirbelt hat. Damals handelte es sich um den Verkauf und die Verbauung der Joanneumsgründe, was namentlich in Graz böses Blut machte. Der Joanneumgarten aber mußte, um der Stadt eine Erweiterung zu verschaffen und um idealen Bestrebungen dienen zu können, einfach verkauft werden. Wir Abgeordnete aber konnten den Grazern und dem Lande den Garten nicht lassen, in welchem ein Kapital von 47000 fl. liegt, welches wir bekommen mußten, um unsere weiteren Zwecke zu erreichen. Diese weiteren Zwecke waren die Refundirung eines Kapitals von 300.000 fl., welches das Land seinerzeit zur Errichtung der technischen Hochschule sicherstellte, und welches Kapital jetzt aus der Verbauung des Joanneumgartens zurückgegeben werden soll.

Es wurde nun ein Betrag von 250.000 fl. bestimmt zu einem Museum, dessen Bau in den letzten Tagen begonnen hat. Es soll das Museum in Graz nicht allein der Schaulust der Bevölkerung dienen, es ist zu ernsten Zwecken, insbesonders zur Hebung des gewerblichen Unterrichtes bestimmt. Mit dem Museum, wo eine permanente Ausstellung geplant ist, soll ein solcher Aufschwung in Steiermark herbeigeführt werden, wie es in Wien der Fall ist, wo sich gerade durch die permanenten Gewerbe-Ausstellungen das Gewerbe in einer ungeahnten Weise entwickelt hat.

Ein weiterer idealer Zweck wurde dadurch erreicht, daß der Landtag sich bestimmt gefunden hat, der Regierung 800.000 fl. für den Bau eines neuen Universitätsgebäudes vorzuschießen. Die Herren, welche Graz näher kennen, werden wissen, in welch' unwürdigen Räumen die erste Lehranstalt des Landes untergebracht ist. Es sind im Reichsrathe Debatten geführt, in launiger und ernster Weise die Uebelstände besprochen worden, aber wer nie ein Geld hatte, um dieselben zu beseitigen, das war die Regierung. Sie hat für alle übrigen Lehranstalten Geld gehabt, nur für Steiermark hatte sie keines; und die Universität wäre thatsächlich verkommen, wenn sich nicht das Land herbeigelassen hätte, der Regierung den Betrag gegen eine 3½perzentige Verzinsung vorzuschießen, so daß der Bau der Universität in einer der Landeshauptstadt und der Wissenschaft würdigen Weise hergestellt werden kann. Das Land ist in dieser Angelegenheit frei von der Entrichtung der Steuern und Gebühren und hat sich ausbedungen, daß die jährliche Beitragsleistung von 3000 fl. zur Erhaltung der medizinischen Fakultät von nun an aufzuhören hat.

Die Regelung des Sanitätswesens hat die Landesvertretung in den letzten Jahren vielfach beschäftigt. Jedermann, der die sanitären Verhältnisse in Steiermark kennt, müßte zugeben, daß es mit denselben insbesondere am Lande traurig bestellt sei. Auf weite Entfernungen ist es nicht möglich, einen Arzt zu finden und es ist in dieser Richtung nicht sosehr die obere Steiermark zu beklagen, sondern in hervorragendem Maße gerade die untere Steiermark. Die Erhebungen haben gezeigt, daß eine Abhilfe hier dringend nothwendig ist, insbesondere in 14 Bezirken, die uns von der Statthalterei bezeichnet wurden.

Leider aber konnten wir in den letzten Jahren trotz der Ausschreibungen, die wir machten, nur vier Aerzte bekommen. Dies ist ein sehr wunder Punkt in unseren öffentlichen Verhältnissen. Die Lösung der Frage des Sanitätswesens hat sich aber die Regierung anders gedacht, als der Landtag. Die erstere ging nämlich von der Ansicht aus, daß ein Arzt auf dem flachen Lande ein Bezirksarzt zweiter Kategorie sein solle, der nur die Hygienie zu verwalten haben und ein Administrationsbeamter sein solle. Dagegen haben insbesondere die bäuerlichen Abgeordneten im Landtage den Wunsch ausgesprochen, daß der Arzt am flachen Lande in Wirklichkeit ein Arzt sei, welcher der ländlichen Bevölkerung seine Hilfe angedeihen läßt und derselben rettend zur Seite steht. Der Landesausschuß hat nun dem Landtage auch ein Sanitätsgesetz vorgelegt, welches aber vom Landtage mit der Bedeutung abgelehnt wurde, daß zur Beschlußfassung noch weitere Erhebungen erforderlich seien. Meine persönliche Anschauung, wie man am besten diesen Uebelständen abhelfen könne, geht dahin, daß man Stipendien von 300 fl. bis 400 fl. gründen solle, mit deren Verleihung die Verpflichtung für den betreffenden Studenten verbunden ist, nach Beendigung seiner medizinischen Studien eine bestimmte Anzahl von Jahren seine ärztliche Praxis am Lande auszuüben. Wenn wir die Sache nicht so anpacken, so bin ich überzeugt, daß wir am flachen Lande auch um eine Subvention von 1200 fl. keinen Arzt bekommen. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben des nächsten Landtages sein, in dieser Beziehung positive Vorschläge zu machen.

Inzwischen hat aber der Landtag und der Landesausschuß geglaubt, diesem allgemeinen Elend durch die Errichtung von Kranken- und Siechenhäusern einigermaßen abzuhelfen. Wir haben im Lande 13 öffentliche Krankenhäuser, 6 Siechenhäuser und eine neue Taubstummenanstalt; ferner ist geplant die Errichtung eines Krankenhauses in Graz im größten Stile und ausgestattet mit allen Anforderungen der Neuzeit. Die Ausgaben für alle diese Wohlthätigkeitszwecke beziffern sich für das Jahr 1888 allein auf 592.601 fl.; Sie können sich daher eine Vorstellung machen, in welcher Weise der Landessäckel in Anspruch genommen wird. Wird die Regelung des Sanitätswesens auf dem Lande auf der Grundlage, wie der Landesausschuß sie dem Landtage vorgelegt hat, durchgeführt, so wird sie 1,135000 fl. kosten.

Wichtig ist ferner die Gesetzvorlage über die Natural-Verpflegsstationen. Seit der Errichtung derselben hat das Bettler- und Vaganten-Unwesen bedeutend abgenommen, ja zum Theil sogar gänzlich aufgehört." Der Redner giebt nun eine ausführliche Schilderung über die Einrichtung der Natural-Verpflegsstationen, die natürlich noch mancher Verbesserung bedürfen, und fährt dann fort:

„Eine andere Frage, die den Landtag bewegt hat, war die Gesetzvorlage des Landesausschusses über die Feuerassekuranz. Sie werden sich erinnern, in welcher Weise damals die öffentlichen Blätter über den Landesausschuß hergefallen sind. Ich erinnere Sie aber auch daran, meine Herren, daß gerade Marburg diejenige Stadt war, die schon vor 20 Jahren zuerst eine Feuerassekuranz angeregt hat, und zwar war es

Ein phonographischer Antrag.

Aus dem Amerikanischen.

Ich bin von der Ansicht, daß der Phongraph auch als Heiratsvermittler gebraucht werden könne, vollkommen geheilt. Den Grund dafür will ich beweisen.

Eines Tages sprach Miß Arabella Goldmines den Wunsch aus, einmal einen Phonographen sehen und hören zu können. Der Wunsch war mir Befehl — ich schrieb sofort an einen Freund in New-York, mir umgehend für Geld oder aus Liebe und Freundschaft (letzteres hätte ich bei meinen Verhältnissen vorgezogen) einen Phonographen zu besorgen. In kürzester Zeit traf auch derselbe ein, und ich hatte 25 Pfund zu bezahlen.

Ich bin kein reicher Mann, im Gegentheil — doch Dank meinem vertrauensseligen Schneider und der gewissen Kunst, Schwierigkeiten leicht zu bewältigen, war ich fähig, meine Huldigungen dem Mädchen meiner Wahl ohne Erröthen über mein Aeußeres darzubringen. Ich muß freilich bekennen, daß ich einen kleinen Betrug betreffs meines Vermögens in Szene setzte, einestheils um der Geliebten in Gedanken an meine Armuth Qualen zu ersparen, theils weil ich voraussah, daß ihr sehr reicher Vater uns, wenn er meine wahren Verhältnisse kennen würde, aus diesem Grunde zwei liebenden Herzen Schwierigkeiten machen würde.

Sobald der Phonograph ankam, eilte ich zu Goldmines, um Miß Arabella in einer entzückenden Stunde den Apparat zu erklären.

Vielen Lesern dieser traurig endenden Geschichte ist gewiß die Thätigkeit dieses Instrumentes, das die menschliche Sprache und andre Laute aufzeichnen und nach beliebiger Frist wiederzugeben vermag, bekannt.

Goldmines zeigten großes Interesse für die Erfindung. Der alte Herr lud mich ein, zu Tische zu bleiben. Im Laufe des Nachmittag mußte ich verschiedenen Freunden des Hauses, die dort einsahen, die Maschine erklären. So war ich der Löwe des Abends, und wie ich heimging, trunken von meinen Erfolgen und des alten Goldmines Wein, glaubte ich niemals einen günstigeren Augenblick als jetzt für meine Bewerbungen zu bekommen. Die Gelegenheit war günstig und mußte benutzt werden. Den größten Theil der Nacht verbrachte ich schlaflos — ich überlegte mir meine Anrede und die passende Zeit, meine Liebe zu erklären, ohne gestört zu werden.

Plötzlich durchfuhr mich ein Gedanke. — Wie wäre es, wenn ich den Antrag durch meinen Phonographen machen ließ? Je mehr ich darüber nachdachte, desto mehr gefiel mir der Plan — und wie ich am nächsten Morgen zu ungewöhnlich früher Stunde aufstand, war ich fest entschlossen, nur auf diesem Wege meine Liebe zu bekennen.

Sehr sorgsam verfaßte ich meinen Antrag, dann sprach ich ihn in den Phonographen.

„Geliebte Arabella!" begann ich, „erschrick nicht über meine kühne Anrede — monatelang habe ich Dich in meinem Herzen so genannt, obgleich meine Lippen sich nie getrauten, Deinen Namen auszusprechen. Hast Du nie in meinen Augen die unwiderstehliche und ununterdrückbare Liebe gesehen, die schließlich die Banden durchbrechen mußte? Diese Stunde ist nun gekommen, ich kann nicht länger schweigen. — Mein Schicksal liegt in Deiner Hand. — Mich selbst und alles, was ich besitze, biete ich Dir an. Erhöre mich — und ich bin so glücklich, wie es noch kein Sterblicher gewesen ist. Stößt Du mich zurück — so ist das Leben für mich eine Last — zu schwer, um sie zu tragen. Antworte — antworte geschwind — jede Minute, die vergeht, bis mein Urtheil gesprochen ist, ist eine Ewigkeit voll Folterqualen. Antworte — o — antworte günstig Deinem ergebenen Sklaven Adrian Idleman. Als ein Zeichen meiner unsterblichen Verehrung zeichne ich hier im Geiste diese Küsse auf Deine weiße Hand." (Hier gab ich drei laute Küsse mit meinem Mund).

Dies war gethan — nun blieb mir noch übrig, ein Billet an Miß Goldmines zu schreiben, sie zu bitten, den Phonograph mit sich in ihr eigenes Zimmer zu nehmen und zu hören, was er zu sagen habe, und ihn dann mit ihrer Antwort auf derselben Walze sobald wie möglich zurückzusenden. Doch ehe ich mein Schreibgeschirr zurechtgelegt hatte, trat meine Wirthin bei mir ein und meldete, daß meine Waschfrau unten warte und nicht eher das Haus verlassen wolle, bis ihr bezahlt würde, was ich ihr schulde. Ich bat nun meine Wirthin, mich doch von dem Plagegeist zu befreien, sie möchte die Auslage machen, doch dieselbe verweigerte es. — Es gab heftige Auseinandersetzungen, die ein Ende durch Geläute draußen erhielten. Die Wirthin ging; ich athmete auf.

Als sie fort war, beeilte ich mich, mein Billet zu schreiben, hoffentlich ohne weitere Unterbrechung.

Arabella's Herz auf diese Art zu gewinnen, schien mir außer allem Zweifel. — Ich packte nun die Maschine ein, um sie in Goldmine's Haus zu befördern. Um sicher zu gehen, überbrachte ich das Paket selber mit dem Billet und nachdem ich von dem großen Diener, der die Thür öffnete, hörte, daß Miß Goldmines zu Hause sei, ging ich fort und spazierte mit fieberhafter Unruhe und Erregung durch die meiner Wohnung nahegelegenen Straßen. Zuletzt, nach fast einer Stunde des ängstlichsten Wartens, bemerkte ich einen Diener, der mein Paket trug, welches mein Schicksal enthielt, doch was würden meine Ohren in wenigen Stunden hören??!

Sobald der Mann es abgegeben hatte und meiner Wohnung den Rücken kehrte, stürzte ich ins Haus, öffnete

der damalige Abgeordnete der Stadt Marburg, Löschnigg, welcher in der ersten Session des Landtages gesagt hat, daß die Feuerassekuranz verstaatlicht, oder wenn man so sagen will, verländert werden soll. Auch wir Mitglieder des Landesausschusses haben nun dem Landtage eine Feuerassekuranz vorgeschlagen, welche sich auf das Prinzip des Monopols, des Zwanges und der Wechselseitigkeit gründet. Nach dieser Vorlage muß jeder versichert sein, da es der Öffentlichkeit nicht gleichgiltig sein kann, ob Jemand versichert ist oder nicht. Nachdem aber bei den Feuerassekuranz-Geschäften eine große Reihe von Fragen zu erledigen sind, die nicht im Landtage, sondern im Reichsrathe entschieden werden müssen, so hat uns der Landtag den Auftrag ertheilt, uns mit der Regierung über die allgemeinen Prinzipien ins Einvernehmen zu setzen. Diese Frage ist daher vorläufig vertagt und harrt ihrer Erledigung.

Eine andere Frage, die den Landtag bewegt hat, war der Ankauf der obersteirischen Wälder, eine Frage, die mich mit meinen engeren Gesinnungsgenossen in Konflikt gebracht hat. Jeder Naturfreund mußte sich sagen, daß es wirklich schade sei, wenn die schönen Wälder der Axt zum Opfer fallen. Dies wäre auch geschehen, wenn hier nicht ein anderes wichtiges Moment bestimmend gewesen wäre, und das sind die Servitutsverhältnisse, die wir bei uns im Unterlande gar nicht kennen. Die Streitigkeiten zwischen dem Servitutsberechtigten zum Bezuge einer bestimmten Menge Holzes, der Streu u. s. w. aus diesen Wäldern, und den Servitutsverpflichteten, welche die großen Waldbesitzer waren, haben seit den 80er Jahren eine geradezu unerquickliche Gestalt angenommen, nicht sosehr in den Wäldern, welche den Privaten gehören, als namentlich in den Wäldern des Stiftes Admont, und der ganze Servitutsstreit dreht sich um die Servitutsberechtigten der Wälder des Stiftes Admont. Die Klagen sind immer lauter geworden und der Landtag hat demnach dem Landesausschusse den Auftrag gegeben, Mittel und Wege zu finden, um den mehr oder weniger lauten Klagen der Servitutsberechtigten ein Ende zu machen. Man wollte sich schon dahin einigen, die Streitigkeiten durch Uebergabe von Grund und Boden an die Servitutsberechtigten behufs Nutzungen beizulegen, als plötzlich wie eine Bombe die Nachricht in den Landtag fiel, daß die Alpine Montan-Gesellschaft die Absicht habe, ihren ganzen Waldbesitz in Obersteiermark an eine belgische Gesellschaft zu verkaufen. Ein Schreckensruf ging damals durch ganz Obersteiermark. Uns in Untersteiermark würde es vielleicht ähnlich ergehen, wenn wir überhaupt so viel Wälder brauchten, als die obersteirische Landbevölkerung. Im Oberlande bedeutete dies aber thatsächlich den Ruin der Leute, indem es sich um die Abtreibung von 16 Quadratmeilen Wälder handelte. Da nun die Alpine Montangesellschaft die Wälder wirklich verkaufen wollte, so wurden Verhandlungen eingeleitet, welche zur Folge hatten, daß der Religionsfond und Se. Majestät der Kaiser erklärten, sie wollten einen bestimmten Theil des Besitzes der Alpinen Montangesellschaft nehmen, wenn auch das Land Steiermark einen bestimmten Theil nimmt.

Ich war in einer sehr unangenehmen Lage und zwar aus dem Grunde, weil ich mir dachte, daß das Erträgniß dieser Wälder geringer sein würde, als der landesübliche Zins, wogegen ich mir wieder sagen mußte, daß die wirthschaftlichen Verhältnisse von Ober- und Untersteiermark einen großen Schlag erleiden würde, wenn 16 Quadratmeilen Wälder verkauft werden in der festen Absicht, dieselben auszuschlagen. Ich muß jedoch zu meiner Freude gestehen, daß ich mich in meinen Befürchtungen getäuscht habe. Denn die Alpine Montangesellschaft hat uns die Wälder zu einem Preise verkauft, daß wir aus denselben im vorigen Jahre 3 Perzent herausbekommen haben und heuer gewiß über $4\frac{1}{2}$ Perzent Erträgniß herausbekommen werden. Wir haben die Jagd um 2000 fl. übernommen und sie heute mit 8500 fl. verpachtet. Auch mit der Holzkohle und dem Bauholze, welches aus den Wäldern abgeholzt wird, haben wir gewonnen, woraus wohl zu entnehmen ist, daß der Landtag so gehandelt hat, wie jeder Private auch handeln wird, der einen Theil seines beweglichen Vermögens in Grund und Boden sicher anlegen will.

Was für die obere Steiermark der Wald ist, das sind für das Unterland die Weingärten. Daß das Land nicht in der Lage war, hier so radikal einzugreifen, als es nothwendig gewesen wäre, ist Schuld der Regierung, die unsere Aktion bis jetzt nicht nur nicht gefördert, sondern vielmehr gehindert hat. Die Reblausgefahr schreitet immer weiter vorwärts, angesichts welcher Thatsache nichts anderes übrig bleibt, als die Pflanzung amerikanischer Reben. Diese den Weingartenbesitzern am leichtesten zugänglich zu machen, war das Bestreben des Landesausschusses. Zu diesem Zwecke haben wir in St. Gallen eine Rebschule für amerikanische Reben errichtet, die sehr gut fortkommen. Es mußte gerade dieser Ort ausgesucht werden, weil er weit entfernt von jedem Weingarten seuchenfrei ist, und es ist zu erwarten, daß dort eine Stätte entstehen wird, von wo aus wir einen großen Theil von Untersteier mit gesunden Reben werden versorgen können.

Zu den wichtigsten Gesetzen, welche wir beschlossen, gehört das Lokalbahngesetz, von welchem wir die segensreichsten Wirkungen in Steiermark mit vollem Grunde erwarten, welches aus der Initiative des steirischen Landesausschusses hervorgegangen ist und von welchem wir hoffen, daß es so mancherlei Uebelständen im großen Verkehre schnell ein Ende machen wird.

Die Frage, in welcher Weise man die Bahnen ausbauen solle, war immer und überall eine peinliche. Da sind auf einmal, ohne daß man es geahnt hat, eine ganze Menge von Projekten gekommen, worin sozusagen jeder seine Eisenbahn haben wollte, Jeder hat seine Freunde um sich versammelt, mit deren Hilfe eine Subvention bewilligt wurde. Diese Projekte häuften sich in einer Weise, daß man nicht physische Zeit hatte, dieselben zu studieren und in der Regel sind sie gar nicht an den Landesausschuß gekommen, sondern nur an den Landtag. Eine Folge davon war, daß der Landtag $2\frac{1}{2}$ Millionen an Eisenbahn-Subventionen bewilligt hat. Es ist ein Glück, daß von dieser Summe nur ein kleiner Theil ausgegeben wurde, denn viele von den Projekten sind eben Projekte geblieben. Auch die mit dieser Projektenmacherei verbundenen Aktiengeschäfte hatten eine so zweifelhafte Art, daß der Landesausschuß schließlich daran ging, diesem Unwesen zu steuern und beschloß, die Lokalbahnen aus eigenem Gelde zu bauen. Dazu hat man nun zwei Mittel, indem man entweder die Interessenten zur Beitragsleistung bis zu einem Drittel der Kosten heranzieht, oder sich $1\frac{1}{2}$ Perzent des Kapitales von den Interessenten garantieren läßt und $2\frac{1}{2}$ Perzent auf sich nimmt, in diesem letzteren Falle hat das Land sodann eine 4perzentige Verzinsung. Nur auf diese beiden Arten lassen sich in Steiermark mit höheren Vortheilen Lokalbahnen bauen. So war die Lokalbahn Gonobitz-Pöltschach-Sauerbrunn mit 1,900.000 fl. veranschlagt, wogegen wir sie um 900.000 fl. erbauen werden. Ein weiter ähnliches Lokalbahnprojekt, das schon in nächster Zeit verwirklicht werden wird, ist Vordernberg—Eisenerz, für Steiermark von so großer Bedeutung wie keine zweite Bahn im Lande. Der Landtag hat hiefür 400.000 fl. bewilligt und damit recht gethan. Denn hätten wir diese Summen nicht bewilligt, so waren wir gewiß, daß die Alpine Montangesellschaft ihre sämmtlichen Werke nach Schwechat verlegen würde. Es ist dies interessant, weil gerade diese Eisenbahn ganz Kärnten bereits bis zu einem bestimmten Grade in Aufruhr versetzt hat. Die Kärntner fürchten mit Recht, daß durch diese Bahn ihre Eisenindustrie aufhören und dieselbe nach Steiermark verlegt wird.

Eine andere Lokalbahn ist ferner die Murthalbahn in Obersteiermark, die Linie Radkersburg—Luttenberg u. s. w., welche schon in nächster Zeit in Angriff genommen wird.

Was den Wasserbau betrifft, so widmete der Landtag seine Aufmerksamkeit vor allem der Regulirung der Sann, Mur und Enns. Die Führung dieser Regulirung liegt in den bewährten Händen des Oberbaurathes Hochenburger. Nun will man jetzt auch eine Regulirung der Drau von Pettau abwärts bewerkstelligen. Leider stoßen die Flußregulirungen auf vielfache Schwierigkeiten, denn das Fazit ist überall dasselbe. Zuerst bitten die Interessenten, daß man ihnen zu Hilfe kommen solle, wenn es aber zur Beitragsleistung kommt, wollen sie nicht zahlen, wobei ich nicht verkenne, daß es bis zu einem bestimmten Grade Pflicht des Staates und des Landes ist, die Anrainer der Flüsse nicht preiszugeben.

An Straßen besitzt das Land über 800 Kilometer Bezirksstraßen erster und über 1400 Kilometer Bezirksstraßen zweiter Klasse.

Was die Schulden des Landes betrifft, so ist hervorzuheben, daß dieselben sämmtlich konvertirt wurden, wobei der Landesausschuß eine $3\frac{1}{2}$perzentige, der Landtag aber eine 4perzentige Kapitalsaufnahme beschloß, u. zw. letztere mit Rücksicht darauf, weil die Möglichkeit einer weiteren künftigen Konvertirung nur bei einem 4perzentigen Zinsfuße denkbar ist.

Die Finanzlage des Landes ist keineswegs ungünstig und beweist dies der Umstand, daß die Landesumlagen auf 4 Perzent herabgesetzt werden konnten, welcher Perzentsatz in der nächsten Landtagsperiode bestimmt noch weiter verringert werden wird. Wir hätten übrigens schon jetzt um einige Perzent heruntergehen können, glaubten jedoch im Interesse der Stabilität, es in diesem Jahre noch vermeiden zu sollen.

Ich habe in Kürze alle jene wichtigen Verhältnisse entwickelt, welche sich in der abgelaufenen Landtagsperiode abgespielt haben. Ich glaube, daß diese Verhältnisse nicht sehr ungünstig sind, sondern daß immerhin etwas geschaffen wurde, was unserer Heimat zum Segen gereicht.

Ich kann Ihnen meine Herren versichern, daß ich der Alte geblieben bin: treudeutsch und fest in meiner nationalen Ueberzeugung. Ich bin auch überzeugt, daß Sie einen steirischen Ausgleich ähnlich dem böhmischen nicht erleben werden. Auch hat sich im steirischen Landtag die Ueberzeugung Bahn gebrochen und ist tief geworden, daß die Deutschen Unter-Steiermarks mit allen Mitteln gehalten werden müssen. Denn wenn sie nicht nachdrücklich geschützt werden, so wird bei der stets fortschreitenden Slavisirung auch Graz dem Schicksale der Entnationalisirung verfallen.

Wir haben gesehen, daß der Landtag einmüthig gegen die Prazak'sche Sprachenverordnung und die mögliche Konsequenz derselben in Steiermark aufgetreten ist. Der Landtag hat die Ausscheidung der Städte Pettau und Cilli aus den Bezirksvertretungen beschlossen, man ist einmüthig eingetreten für die Verleihung eines eigenen Gemeindestatutes an die Stadt Pettau, um diese Stadt vom Einflusse der slovenischen Umgebung und der Bezirkshauptmannschaft frei zu machen. Was die Auflösung der Bezirksvertretung Cilli und die Errichtung der südsteirischen Sparkasse anbelangt, so war dies nicht unsere Schuld, sondern Schuld der Regierung. Ich aber versichere Ihnen nochmals, daß ich stets treu und unentwegt deutsch bleiben werde!" (Lebhafter Beifall.)

Herr Franz Stampfl dankte hierauf im Namen der Anwesenden dem Herrn Abgeordneten für seine ausführlichen Mittheilungen über seine Thätigkeit im Landtage, sprach ihm das volle Vertrauen der Wähler aus und fordert die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes und Vertrauens von den Sitzen zu erheben, was allseits geschah.

Zur Landtagswahl.

Nunmehr ist auch der Wahlaufruf des steiermärkischen Großgrundbesitzes erschienen. Derselbe ist bei aller Knappheit recht wirkungsvoll gehalten und entbehrt nicht einer entschiedenen Betonung des nationalen Standpunktes. „Der steiermärkische Großgrundbesitz", heißt es in dem Aufrufe, „ist das hervorragendste Bollwerk wider die Sturmfluth slavischer Machtgelüste und in erster Reihe berufen, den schon seit nahezu 1000 Jahren unter den einheimischen Herzogen aus dem Hause der Traungauer urkundlich gewährleisteten historischen deutschen Charakter des Landes in echt konservativem Geiste zu vertheidigen und zu schützen und treu den von ihm seit dem Bestehen der Verfassung für richtig erkannten Prinzipien die Fahne zielbewußten Fortschrittes unentwegt hochzuhalten." Wir sind überzeugt, daß dieser Aufruf heftigere Anfeindungen als jener des allgemeinen Landeswahl-Komités seitens unserer national-klerikalen Gegner hervorrufen wird.

---

die Thür selbst mit meinem Schlüssel. Der Apparat war in mein Zimmer gestellt.

Mit zitternden Händen traf ich die nöthigen Vorkehrungen, band die Batterie und setzte den Zylinder in Bewegung.

Zuerst hörte ich meine eigene Rede — ich horchte athemlos, zu erregt, um die Worte zu verstehen — dann kamen die drei Küsse, die meine Ansprache beendeten. — Dann trat eine Pause ein — ich hörte mein Herz mächtig klopfen; ich strengte jeden Nerv an, um die süßen Töne von Arabella's Silberstimme aufzufangen.

„Horch! Da ist es! Nein, das ist nicht ihre Stimme. — Was heißt das?"

„Bitte, Herr Idleman, die Waschfrau ist draußen und fordert mit aller Entschiedenheit ihr Geld — sie wird nicht eher das Haus verlassen, bis sie bezahlt worden ist!"

Mein Gott, was war das? — O weh! ich hatte den Apparat nach meiner Liebeserklärung weiter arbeiten lassen, und so war die ganze Unterredung zwischen mir und meiner Wirthin aufgenommen. — In äußerster Bestürzung saß ich da — starr horchte ich auf die verrätherischen Enthüllungen der Maschine. Meine eigene Stimme wurde nun hörbar.

„Meine liebe Frau Budkins", sagte die andere Stimme zurückweisend. „Wenn Sie ein Gentleman sind, dann geben Sie mir den ganzen Betrag, damit die Waschfrau gehen kann." —

„Es steht wirklich nicht in meiner Macht augenblicklich", antwortete meine Stimme, „die erwartete Geldsendung ist nicht eingetroffen — doch in wenigen Tagen kann ich all' meinen Verpflichtungen nachkommen. — Sie würden mir einen außerordentlichen Gefallen erweisen, wenn Sie nur dies eine Mal noch die Auslage für mich machen wollten — und mir diese dann auf meine Rechnung setzten."

„Ja wohl, das könnte Ihnen gefallen — nein, das geschieht nicht", war die Antwort, „nun ist's genug", — dann mit schrillem Tone hörte man mit weinerlicher Stimme weiter, „für die letzten drei Monate, da Sie hier gewohnt haben, ich Sie bedient und beköstigt habe und dazu noch baares Geld aus meiner eigenen Tasche geliehen — habe ich noch keinen Pfennig aus Ihrer Börse gesehen — ich mußte das Frachtgeld da für Ihren alten Phunnigraphen — oder wie das Ding da heißt, auslegen — und immer nur die Antwort „warten Sie nur noch ein paar Tage" — — jetzt bin ich solcher Versprechungen müde, ich stunde Ihnen nicht länger — wenn Sie nicht gleich Anstalten machen, mir mein Geld zu geben, so werde ich andre Schritte thun. — Es wird wohl noch Gesetze im Lande geben, die eine arme Witwe gegen Herren Ihrer Art schützen."

„Frau Budkins", antwortete meine Stimme deutlich, „hören Sie mich, ich will Sie in ein Geheimniß einweihen, ich verlobe mich in den nächsten Tagen mit einem reichen, jungen Mädchen der Nachbarschaft (als ich dies sagte, glaubte ich ja selbst, daß die Verwirklichung in zwei Stunden eintreten würde). Wenn Sie nur noch ein wenig Geduld haben wollen, dann werde ich fähig sein, Ihnen bis auf Heller und Pfennig meine Schulden zu bezahlen; und dazu bekommen Sie noch ein schönes Geschenk. — Aber wenn Sie Schritte gegen mich thun wollen, ruiniren Sie mich; und ich bin niemals im Stande, Ihnen auch nur 6 Pence abzuzahlen. — Das ist die volle Wahrheit, bedenken Sie das — und handeln Sie, wie eine vernünftige Frau handeln würde."

Hier wurde unsere Unterredung durch das Läuten der Glocke, welches die Wirthin abrief, unterbrochen. Der Phonograph wiederholte das Klappen der Thür, wie die Wirthin hinausging. Die Walze drehte sich 2 Sekunden lautlos — dann hörte ich Miß Arabella's Stimme.

„Geehrter Herr Idleman!" sagte es, „nehmen Sie meine besten Glückwünsche zu Ihrer Verlobung mit einem reichen, jungen Mädchen Ihrer Nachbarschaft bestens entgegen; ich bin begierig, dasselbe kennen zu lernen. Sie werden die Dame uns doch vorstellen und bei uns einführen? Ihr Antrag an mich war natürlich ein Scherz — allerdings schlecht gewählt, doch ich will Ihnen denselben unter einer Bedingung vergeben. Sie müssen mir bei Ihrer Braut eine Einladung als Brautdame zu Ihrer Hochzeit erwirken, dann werde ich Ihnen immer bleiben Ihre Freundin Arabella Goldmines."

Ihre Stimme war nicht mehr zu hören, doch aus dem Apparat kam ein seltsamer, gurgelnder Ton, der sich wie unterdrücktes Lachen anhörte.

Das war der letzte Streich — ich schleuderte die elende Maschine auf den Fußboden, stieß mit dem Fuße dagegen, so daß die Säure auslief und die Dielen vollständig verdarb.

Am andern Tage verschwand ich zum Aerger meiner Gläubiger, die mich hoffentlich nicht auffinden werden.

Einfluß der Seife auf Leben, Gesundheit und Schönheit.

Die überraschend schnelle Zunahme der Haut- und Blutkrankheiten hat seit geraumer Zeit die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gelenkt und insbesondere Dermatologen und Chirurgen zu eingehenden Forschungen Veranlassung gegeben. Hierbei hat sich, wie Dr. Dorn in der „Wr. Allgem. Med. Ztg." schreibt, denn herausgestellt, daß nicht allein die Zahl der Fälle, sondern auch die verschiedenartigen Formen von Hautkrankheiten in stetem Wachsthum

Aus den Delegationen.

Der Minister des Aeußern Graf Kalnoky entrollte am 9. d. im Budgetausschusse der österreichischen Delegationen ein Bild der allgemeinen politischen Konstellation. Er versicherte, daß die Politik der Friedensmächte dieselbe geblieben sei und das Bündniß der Zentralmächte sich nur noch mehr geklärt, vertieft und bestärkt habe. Bezüglich Serbiens jedoch, das eine Doppelrolle spielt, machte er kein Hehl daraus, daß seit der Abdankung König Milans sich dort die Verhältnisse wesentlich geändert haben, daß sich dort eine Oesterreich unfreundliche Strömung geltend mache. „Die Folgen gestörter freundnachbarlicher Beziehungen", sagte Graf Kalnoky, „würden sich ohne Zweifel für Serbien selbst am fühlbarsten machen. Die Haltung, die wir Serbien gegenüber seit Jahren eingenommen haben, war immer eine wohlwollende und freundliche, und es wird nicht unsere Schuld sein, wenn dieselbe, aus welcher Serbien einen großen Nutzen gezogen hat, sich in eine nicht entgegenkommende verwandeln sollte." Ob man wohl in Belgrad diesen zarten Wink verstehen wird? Wir glauben es nicht. Das offiziöse Serbien wird es zwar an Freundschaftsversicherungen nicht fehlen lassen, die tonangebenden politischen Parteien werden jedoch den alten südslavischen Traum zur Wirklichkeit zu machen suchen und nach wie vor in der Sympathie der Kroaten und Slovenen eine Aufmunterung für ihr Oesterreich feindliches Streben erblicken. Den Versicherungen der Regentschaft wird nicht leicht ein ernster Politiker Glauben schenken, denn sie selbst ist doch füglich von der Volksstimmung abhängig und diese richtet sich nun einmal gegen Oesterreich.

Deutscher Reichstag.

In der Sitzung der Militärkommission vom 9. d. hielt Reichskanzler v. Caprivi eine bedeutungsvolle Rede. Er gab zunächst bezüglich der künftigen Heeres-Organisation Erklärungen dahin ab, daß sich die Bevölkerung eine Ansicht über die Zukunftspläne gebildet habe, die unbegründet sei. Die Regierung habe nur, um nicht unwahr zu sein, ihre Pläne angekündigt, eine offizielle Stellungnahme habe nicht stattgefunden. In einer Zeitung sei geschrieben worden: Jetzt sieht man, wohin wir mit einem militärischen Reichskanzler kommen." Das ist nicht richtig. Ich, der Soldat, habe diese Vorlagen erst aufgenommen, nachdem sie Fürst Bismarck schon gutgeheißen hat. Auch die militärischen Zukunftspläne haben ihm schon vorgelegen. Die gegenwärtige Vorlage nöthige den Reichstag nicht, auf die Zukunft einzugehen. Ob vor dem 1. April 1894, dem Ablaufe des Septennats, neue Forderungen kommen, wisse er nicht. Man möge also jetzt nicht mit Kompensations-Forderungen kommen. Das Ausscheiden des Fürsten Bismarck aus dem Amte habe Verhältnisse hinterlassen, die nicht so sicher seien, wie zur Zeit, als seine faszinierende Gestalt dastand. Tausend Dinge, welche an sich dieselben geblieben sind, erscheinen jetzt mit einem Fragezeichen, während sie damals nur mit einem Ausrufungszeichen versehen waren. Ich verstehe Ihre Haltung, wenn Sie wünschen, daß es nicht so gekommen wäre, und daß er zurückkommt. Aber einmal mußte es doch so kommen, und so konnte es jetzt kommen. Die einfachsten Geschäfte fallen uns heute noch recht schwer, weil sein Gewicht nicht in die Wagschale fällt. Ich setze auf allen Seiten patriotische Einsicht voraus. Lassen wir noch ein Jahr ins Land gehen, dann werde ich, wenn es sein muß, mit aller Kampfesfreudigkeit die Gegensätze hier aufnehmen. Heute dagegen stehe ich noch dem Kampfe beklommen gegenüber.

Eigenthümliche Furcht.

Die Herstellung eines unter dem Kanal zu bauenden Tunnels zwischen England und Frankreich ist zwar ein Lieblingsgedanke mancher englischen Techniker, aber sie erfreut sich nicht der Gunst der militärischen und politischen Autoritäten. So sehr sie auch herbeigewünscht werden mag, wird sie nicht zur Ausführung gelangen. Das hat die Verhandlung im englischen Unterhause am 5. Juni von Neuem gelehrt. Sir C. Watkin beantragte die zweite Lesung der fast in jeder Session wiederkehrenden Vorlage für die Herstellung einer unterseeischen Tunnelverbindung zwischen England und Frankreich. Er erklärte, die Vorlage bezwecke diesmal lediglich die Erlangung der Ermächtigung zur Fortsetzung der Versuchsarbeiten und solle es der derzeitigen Regierung überlassen werden, zu entscheiden, ob, wenn diese Versuche völlig erfolgreich wären, ein Tunnel gebaut werden solle oder nicht. — Der Präsident des Handelsamtes, Sir Michael Hicks-Beach, beantragte namens der Regierung die Verwerfung der Vorlage, aus dem Grunde, daß der Bau der Tunnels eine neue Quelle der Gefahr für England schaffen würde, daß das Projekt von den höchsten wissenschaftlichen, militärischen und parlamentarischen Autoritäten verurtheilt worden sei und daß irgend ein Vortheil, der aus dem Tunnel entstehen dürfte, durch dessen nachtheilige Wirkung auf den Handelsverkehr zwischen England und dem fernen Osten bei Weitem überwogen werden würde. Gladstone unterstützte die Vorlage mit dem Bemerken, daß er die Opposition gegen das Projekt wegen der damit möglicherweise verknüpften Gefahren stets als ungerechtfertigt und lächerlich betrachtet habe. Die Urheber der Vorlage wünschten lediglich den Verkehr zwischen Nationen zu fördern. Seinem Ermessen nach liege eine viel größere militärische Gefahr in der Vervielfältigung von Häfen im Kanal, als in der Anlegung eines unterseeischen Tunnels. England sei zehnmal öfter in Frankreich eingefallen, als Frankreich in England. Britische Truppen hätten die Hauptstadt Frankreichs allein und in Gemeinschaft mit anderen Mächten zeitweilig besetzt gehalten, und wenn ein Land berechtigt sei, die Herstellung eines Kanaltunnels zu fürchten, so sei es Frankreich und nicht England. Gladstone's Gründe erscheinen diesmal wirklich weit treffender, als die der Regierung. Die hierauf vorgenommene Abstimmung ergab die Verwerfung des Antrages auf zweite Lesung der Vorlage mit 234 gegen 153 Stimmen. Neun oder zehn Konservative stimmten mit der Opposition zu Gunsten der Vorlage.

Tagesneuigkeiten.

(Viertes deutsches Sängerbundesfest in Wien.) Man schreibt uns aus Wien, Anfangs Juni: In mächtigen Bogen wächst das Sängerheim im Prater, die Festhalle, nunmehr empor, und binnen wenigen Wochen wird sie fertig dastehen. Gleichwie in allen deutschen Landen man sich zu dem großen Nationalfeste rüstet, so wächst auch unter der Bevölkerung der Stadt Wien selbst das Interesse an demselben immer mehr und mehr. In allen Fachausschüssen herrscht rührige Thätigkeit, die Sitzungen derselben, ebenso wie die des Zentralausschusses und Präsidiums häufen sich, da das Herannahen des Festes ein beschleunigtes Tempo in den Vorarbeiten bedingt. Die Ordnung für den glänzenden Festzug, der sich am ersten Festtage durch die Straßen Wiens bewegen wird, ist nun auch bereits fertiggestellt; derselbe wird sich sehr imposant und durch künstlerische Anordnung mehrerer Gruppen abwechslungsreich gestalten. Die wirthschaftlichen Fragen sind nahezu alle gelöst und werden die Festgäste auch nach dieser Richtung hin voll befriedigt werden. Einige Schwierigkeiten bereitet noch die Unterbringung der zahlreichen Festgäste — die Zahl der angemeldeten Sänger ist auf 13.000 gestiegen — doch wird zweifellos auch in dieser Beziehung allen billigen Anforderungen Rechnung getragen werden können. Zu Einzelproduktionen während des Festes haben sich so viele Sängerbünde angemeldet, daß es schwer ist, dieselben im Rahmen des Festprogramms unterzubringen. Der Musikausschuß ist eben daran, diesfalls das Nöthige vorzukehren. Erfreulich ist das Entgegenkommen der Verkehrsanstalten, welches billige Fahrt nach Wien ermöglicht; diesbezüglich wird demnächst eine genauere Verlautbarung ergehen. — Nun hat auch der Festausschuß bereits sein offizielles Organ, indem die erste Nummer der „Festzeitung" am 22. Mai erschien; ihr wird am 12. Juni Nr. 2 folgen. Das Blatt ist überraschend reichhaltig und schön ausgestattet und enthält Beiträge hervorragender Schriftsteller, Tonsetzer und Künstler aus allen deutschen Gauen. So sehen wir denn Alles vorgekehrt, um ein volles Gelingen des schönen Sängerfestes zu verbürgen, und können getrost die Gäste in unsere schöne Donaustadt laden. Mögen sie recht zahlreich erscheinen! — Anfragen über alle das Fest betreffenden Angelegenheiten beantwortet die Festkanzlei, Wien, I., Wipplingerstraße (altes Rathhaus).

(Verlobung des Grafen Herbert Bismarck.) Fürst Bismarck wird die nächsten Tage nach England reisen. Diese Reise, auf der ihn seine Gemahlin begleiten wird, soll in der That vorwiegend, wenn nicht ausschließlich einem Familienzweck dienen. Graf Herbert Bismarck hat sich endlich entschlossen, einen Herzenswunsch seiner Eltern zu erfüllen und sich einen eigenen Hausstand zu gründen. Die Erwählte seines Herzens ist eine sehr reiche Erbin, die jung und ungewöhnlich schön ist. Als sie im letzten Winter der Königin von England vorgestellt wurde, erregte sie bei Hofe durch ihre liebliche Erscheinung allgemeines Aufsehen. Für den gewaltigen Reichthum der Dame spricht u. A. die Thatsache, daß die in ihrer Famielie sich vererbenden Schmucksachen in unechter Facsimilirung auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt waren und dort bei allen Beschauern, namentlich aber bei Kennern, die größte Bewunderung erregten. Fürst Bismarck will zuvor die künftige Schwiegertochter und deren Angehörige kennen lernen, ehe er seinem Aeltesten zu dieser Verbindung seinen Segen giebt.

(Ein hübsches Lösegeld.) Nach Depeschen aus Palermo haben die sizilianischen Banditen den von ihnen gefangen genommenen Bankier aus Trapani, Filippo Arrigio, gegen Erlegung einer Viertelmillion Lire wieder freigegeben.

(Die elektrische Hinrichtung mit Hindernissen) spielt in New-York jetzt eine Hauptrolle. Seit Jahr und Tag ist die Hinrichtung durch Elektrizität zum Gesetz gemacht worden. Und an dem zum Tode verurtheilten Mörder Kemmler sollte sie, wie wir bereits mittheilten, zum ersten Male in Ausübung kommen. Die Vertheidiger desselben aber führten Massen von Sachverständigen ins Feld, von welchen eine Anzahl die Ansicht aussprachen, daß die Elektrizität nicht sicher den Tod sofort, sondern erst nach großen Schmerzen zur Folge haben könne. Der Staats-Appellationshof, vor welchen die Sache kam, und von welchem die Kassation des Todesurtheils verlangt wurde, weil die elektrische Hinrichtung grausam und ungewöhnlich sei, ließ sich auf diesen Protest nicht ein, da er das Gesetz nicht auf seine Verfassungsmäßigkeit zu untersuchen habe. Der Hinrichtungstag von Kemmler wurde darauf fest bestimmt, und zwar vom 28. auf den 29. April. Eine letzte Probe mit dem Apparat hatte ein Schaf sofort getödtet. Da lief plötzlich ein Einhaltsbefehl von dem Bundesbezirksrichter Wallace ein, welcher dem Gefängnißaufseher Charles F. Durston zu Auburn befahl, den Gefangenen Kemmler am dritten Montag des Juni um 10 Uhr Morgens in der Sitzung des nördlichen Bundesbezirksgerichtes zu Kanandaiqua vorzuführen. Der Mörder, der bereits auf den Tod gefaßt war, erhielt also einen neuen Aufschub. Und möglicher Weise wird er ganz und gar dem Tode entrinnen, denn in der Staatslegislatur von New-York macht sich zufolge der elektrischen Hinrichtung mit Hindernissen jetzt eine Agitation für Aufhebung der Todesstrafe geltend, welche schon im Hause eine Mehrheit für sich erzielt hat.

(Wettfahrt von Ozeandampfern.) Der Cunard-Dampfer „Aurania" und der Dampfer „City of Rome" von der Anchor-Linie traten am letzten Samstag von England zu gleicher Stunde die Fahrt nach New-York an. Eine Menge großer Wetten sind darauf abgeschlossen, welches von beiden Schiffen zuerst sein Reiseziel erreicht. Bei der letzten Fahrt nach England, wobei sie auch zu gleicher Zeit abfuhren, blieben sie die ganze Reise hindurch gegenseitig in Sicht.

(Eine gewaltige Explosion) hat vor einigen Tagen in Paris, in dem Kloster Chartreuse bei Grenoble stattgefunden. Die Nachforschungen über die Urheber derselben sind bis jetzt ergebnißlos verlaufen; man hat nur einen Brief mit der Drohung gefunden, das Kloster innerhalb zwanzig Minuten zu zerstören, falls nicht an einer bezeichneten Stelle eine Million Franks niedergelegt wüden. „Sollte einer von uns dabei festgenommen werden", heißt es in dem Schreiben, „so werden zehn Chartreuser dafür mit ihrem Leben büßen."

---

sind, daß also fortgesetzt neue Krankheitsformen auftreten, daß Hautkrankheiten in Städten, insbesondere in großen Verkehrscentren, viel häufiger vorkommen als auf dem flachen Lande, daß endlich deren Ausbreitung seit Ende der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ein viel schnelleres Tempo angenommen hat und daß mit dieser schnellen Ausbreitung die Steigerung der Intensität der einzelnen Fälle gleichen Schritt hält. Nach dieser Richtung hin hat man höchst interessante Entdeckungen gemacht, die unten noch ausführlicher zur Besprechung gelangen werden. Unsere Haut, deren Oberfläche insgesammt ungefähr einen Flächenraum von 12 Quadratfuß einnimmt, ist ebenso wie die Lungen ein Respirations-Organ. Von den flüchtigen und flüssigen Stoffen, welche unser Körper innerhalb vierundzwanzig Stunden ausscheidet, passiren 50 Prozent die Nieren, 30 Prozent die Lungen und 20 Prozent treten durch die Haut aus. Außerdem liegt der Haut das sehr wichtige Geschäft der Transpiration ob. Endlich scheidet die Haut ein Oel aus, welches auf ihrer Oberfläche in einer mikroskopisch dünnen Schicht haften bleibt, ihr die für ihre normale Thätigkeit erforderliche Geschmeidigkeit und die Schönheit des Aussehens verleiht und die unteren Gewebe vor atmosphärischen Einflüssen und Infektionen schützt. Hieraus ergiebt sich, daß eine möglichst sorgfältige Pflege der Haut eine der vorzüglichsten Bedingungen nicht allein zur Vermeidung von Hautkrankheiten, sondern zur Erhaltung unserer Gesundheit im Allgemeinen ist. „Diese Pflege," sagt Pflügge, „wird um so nothwendiger, je mehr wir unseren Körper künstlicher Wärme, künstlichem Licht, den Einwirkungen einer unreinen mit Staub und Mikroben geschwängerten Luft aussetzen." Nirgends aber sind wir diesen Einflüssen mehr ausgesetzt, als in großen Städten, wo durch große Fabriksanlagen, ein zu enges Zusammenwohnen 2c. die Luft verunreinigt wird, wo wir durch die Bauart der Wohnungen, die Art der Beschäftigung 2c. viel mehr künstlichem Licht, namentlich den Einwirkungen des Gaslichtes ausgesetzt sind, als auf dem Lande. Gegen diese Einwirkungen werden wir durch die Kleider durchaus nicht hinreichend geschützt, und der Schmutz, der durch dieselben auf unsere Körperfläche gelangt, wird absolut nicht durch den Wechsel der Kleider beseitigt. Es ist vielmehr durch mikroskopische Untersuchungen der Beweis geliefert, daß fast täglich ein fettiger, schmieriger Ueberzug auf der Haut sich ansammelt, der außerordentlich zahlreiche Spaltpilze beherbergt. Derselbe liefert nicht allein häufig recht belästigende Gerüche, sondern wirkt auch in hohem Grade nachtheilig auf die Empfindlichkeit der Haut, ruft eine starke Reizung einzelner Hautpartien hervor und giebt endlich nicht selten Anlaß zur Einwanderung von Mikro-Organismen, welche die verschiedenartigsten Haut- und Blutkrankheiten erzeugen. (Pflügge.) Mit dem rapiden Wachsthum der Industrie, der Ausbreitung des Gaslichtes und der Eisenbahnen, der Vermehrung der maschinellen Betriebe haben die vorerwähnten Einflüsse auf unsere Haut selbstverständlich gleichfalls zugenommen. Hieraus erklärt sich zweifellos zum Theil die von der Wissenschaft festgestellte Thatsache, daß die städtische Bevölkerung, insbesondere diejenige der großen Industrie- und Verkehrscentren, in ihrer körperlichen Entwickelung den Bewohnern des flachen Landes sehr erheblich nachsteht und noch fortgesetzt zurückgeht; doch wird sich ebensowenig in Abrede stellen lassen, daß dieses überaus beklagenswerthe Faktum mit dem Stande unserer Seifen-Fabrikation und dem Verbrauch kosmetischer Mittel in ursächlichem Zusammenhange steht.

Die Erfindung der Seife ist durchaus nicht mit Unrecht als ein Kulturfortschritt bezeichnet worden und nicht ohne gewisse Berechtigung wird noch heute von einzelnen Gelehrten der Bildungsgrad eines Volkes nach seinem Seifenverbrauch abgemessen; ebenso richtig aber ist's auch, daß bisher die Wirkungen der Seife auf unsere körperliche Gesundheit, auf unser Leben vielfach nicht erkannt oder total falsch beurtheilt worden sind. Es ist bereits oben gesagt worden, daß unsere Haut ununterbrochen ein Oel ausscheidet, welches sich als eine mikroskopisch dünne Schicht auf ihrer Oberfläche festsetzt und ihr die für ihre normale Thätigkeit erforderliche Geschmeidigkeit und die Schönheit des Ansehens verleiht, sowie die unteren Gewebe vor atmosphärischen Einflüssen schützt. Die Beseitigung dieses Oeles hebt selbstverständlich die vorerwähnte Geschmeidigkeit auf, wodurch die normale Thätigkeit der Haut gestört und diese für atmosphärische Einflüsse außerordentlich empfindlich wird. Nach dieser Richtung hin aber erscheinen die bisher bekannten Seifen als unsere größten Feinde. Dieselben stellen sich im Wesentlichen als Verbindungen von Alkali mit Oelen oder Fettsäuren dar. Bei Auflösung von Seifen im Wasser wird das Alkali, welches bekanntlich die meisten organischen Stoffe auflöst, wieder frei und zerstört die unsere Haut bedeckende natürliche Fettschichte. Nun ist es leider eine bekannte Thatsache, daß gerade zur Fabrikation unserer, hauptsächlich von der städtischen Bevölkerung verbrauchten Toilettenseifen, theils um die Fabrikation zu beschleunigen, theils um den Seifen eine größere Reinigungskraft zu verleihen, verstärkte Mengen Alkali in Form von Soda und Pottasche zur Verwendung gelangen. Mit dem vermehrten und verallgemeinerten Gebrauch der vor etwa 50 Jahren in größerem Maßstabe eingeführten Toiletteseifen hält deshalb nicht allein eine Vermehrung der einzelnen Fälle von Hautkrankheiten gleichen Schritt, sondern auch das Auftreten neuer Krankheitsformen und die Heftigkeit derselben. Während die Haut mit Rücksicht auf die ihr obliegende verstärkte Aufgabe und ihre noch außerordentliche Zartheit und Empfindlichkeit gerade während unseres ersten Lebensjahres einer ganz besonderen Pflege und Schonung bedarf, glaubt

Eigen-Berichte.

Cilli, 9. Juni. (Gemeindesparkasse.) Am 1. Jänner 1890 waren es fünfundzwanzig Jahre, daß die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ihre segensreiche Thätigkeit entfaltete. Aus bescheidenen Anfängen hervorgegangen, erblühte sie innerhalb dieser Zeit zu einem mächtigen Geldinstitute, das wir — wenn der Ausdruck erlaubt ist — bezüglich der Verwaltung eine Inkarnation des Lokalpatriotismus und wahren deutschen Bürgersinnes nennen möchten. Ihr Geldumsatz erreichte im abgelaufenen Jahre bereits die Höhe von fl. 4,776,901·21½, während der Gesammt-Reservefond sich auf fl. 310,481·76 beläuft. Mit Recht verweist die aus Anlaß der Jubelfeier erschienene Denkschrift auf die großartigen Erfolge, namentlich aber auf die bedeutenden Unterstützungen, welche aus den Gebahrungsüberschüssen hauptsächlich der Stadtgemeinde, aber auch anderen wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken zugewendet wurden, und deren Summe die stattliche Ziffer von fl. 168,996·14 aufweist. „Diese Erfolge", heißt es in der Denkschrift, „wurden nur durch das gemeinsame uneigennützige Zusammenwirken der dem Verwaltungskörper angehörenden hochachtbaren Bürger unserer freundlichen Sannstadt ermöglicht, und die beste Gewähr für den gesicherten Fortbestand und die weitere segensreiche Entwickelung und Wirksamkeit der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli liegt in der steten Hochhaltung jenes humanen Prinzipes, von welchem sich diese Anstalt in allen ihren Maßnahmen von jeher leiten ließ; in der strengen Handhabung ihrer Statuten, nach welchen die Mitglieder des Ausschusses und der Direktion keinen Anspruch auf Nutzen oder Gewinn aus den Geschäften haben, in der unentgeltlichen Verwaltung der Ehrenämter und hauptsächlich in der Opferwilligkeit und selbstlosen Hingabe derjenigen, welche die Zwecke des Institutes mit Rath und That fördern; endlich in der durch die bisherige Erfahrung wohlbegründeten Hoffnung, daß es an solchen Männern in unserer Steiermark und speziell in unserer lieblichen und altehrwürdigen Sannstadt auch in der Zukunft nicht fehlen werde. Wo edle Gesinnungen, Verstand und Uneigennützigkeit sich zu einem guten Zwecke vereinigen, kann der Segen von Oben nicht fehlen."

Gams, 6. Juni. (Ein auf die lange Bank geschobener Bau.) Mit Bezug auf die unter dieser Bezeichnung veröffentlichte Korrespondenz erhalten wir vom Pfarrer Herrn Franz Schwarz folgende Berichtigung: Es ist unwahr, daß ich die anläßlich des Absterbens eines Besitzers in Urbani zum Baue eines Meßnerhauses bei der Filialkirche St. Urbani gewidmeten 400 fl. in meiner Aufbewahrung habe, es ist vielmehr Thatsache, daß von dieser Summe 244 fl. 70 kr. in der Marburger Sparkasse angelegt sind, der Restbetrag aber ist laut der von den Kirchenpröpsten gefertigten Rechnung für die Baustelle und das Baumateriale verausgabt worden. Diese Rechnung mit dem Sparkassebuch Nr. 65663 liegt in der Kirchenkasse in Gams, zu welcher der Kirchenprost Herr Kramberger den Schlüssel besitzt. Es ist unwahr, daß die zum Baue „nöthigen" Steine, Ziegel, Hölzer, Kalk zur Baustelle geführt worden wären, — jeder den Urbaniberg besuchende Tourist kann sich überzeugen, daß das dort erliegende Materiale zum Bau eines Hauses nicht hinlangt. Es ist unwahr, daß diese Materialien schon zwei Jahre dort liegen, vielmehr sind die Bruchsteine und die Mauerziegel schon ziemlich im Herbst des vorigen Jahres zur Baustelle gebracht worden. Es ist unwahr, daß ich mit dem Baue ehestens beginnen könne; denn 1. habe ich keine derlei Verpflichtung übernommen, zudem kann man mit 244 fl. 70 kein Haus bauen, 2. ist einer von den Kirchenpröpsten mit der voriges Jahr auch von ihm akzeptirten Bauskizze nicht einverstanden, er will das Haus in größeren Dimensionen aufgeführt wissen, erscheint jedoch nicht, um die Mehrverhältnisse, die Herbeischaffung der Baumittel und den Modus der Ausführung des Baues mit mir und dem zweiten Kirchenpropste zu besprechen und endgiltig festzustellen. Es ist mir somit nicht möglich, den Bauplan anfertigen zu lassen. Ohne Plan kann man aber nicht bauen, weil man ohne denselben weder die Kosten und den Materialienbedarf berechnen, noch den politischen Baukonsens erhalten kann, — „also der Bau auf die lange Bank geschoben wird". So der Sachverhalt.

Graz, 8. Juni. (Allgemeine Landes-Ausstellung für Steiermark.) Bekanntlich wurde über Antrag des Finanz-Komités beschlossen, nach Beendigung der Baareinzahlungen zur Bildung eines Garantiefondes zu schreiten. In Ausführung dieses Beschlusses ladet das General-Komité mittelst nachstehendem Rundschreiben zur Theilnahme an der Zeichnung für den Garantiefond ein. Dieses Rundschreiben, das gleichzeitig die finanzielle Lage dieses Unternehmens klarlegt, hat folgenden Wortlaut: Daß die diesjährige Allgemeine Landes-Ausstellung die seltene Auszeichnung genießt, unter dem Allerhöchsten Protektorate Sr. Majestät des Kaisers zu stehen, ist als ein das ganze Land hochbeglückendes Ereigniß allgemein bekannt. Diese hohe Auszeichnung hat es selbstredend dem General-Komité zur unabweislichen Pflicht gemacht, nicht nur Alles aufzubieten, um das Gelingen dieser Ausstellung zu sichern, sondern auch Alles zu vermeiden, was dem Ansehen dieses Unternehmens in irgend einer Weise abträglich zu sein und auch nur den Anschein haben könnte. In dieser Richtung mußte zunächst die größte Sorgfalt darauf verwendet werden, daß das Unternehmen finanziell sichergestellt werde. Der Voranschlag, der diesfalls auf Grund der früheren Ausstellungen mit ängstlicher Genauigkeit aufgestellt wurde, beziffert das Gesammterforderniß mit 77.600 fl., dem bis nun folgende Einnahmen in runden Ziffern entgegenstehen, und zwar: Rest aus dem Jahre 1880 mit 1500 fl.; Subventionen: vom steiermärkischen Landtage 5000 fl., von der Stadtgemeinde Graz 5000 fl, vom k. k. Handelsministerium 2500 fl., von der steiermärkischen Sparkasse 2000 fl., vom Bezirksausschusse Umgebung Graz 500 fl., vom steiermärkischen Landesausschusse 500 fl., baar eingezahlte Platzmiethe 23.000 fl., zusammen 40.300 fl. Die seit Dezember 1888 bis nun aufgelaufenen Regiekosten für Drucksorten, Inserate, Diurnen, Porti, Taglöhne, Buchbinder-Rechnungen, Telegramme und sonstige Spesen betragen rund 2200 fl., woraus wohl entnommen werden kann, daß mit der größtmöglichen Sparsamkeit vorgegangen wird. Wenn nun, trotzdem daß die diesjährige Ausstellung um vier Wochen länger dauert als im Jahre 1880, der Besuch nur in gleicher Höhe angenommen und dem entsprechend auch nur mit dem damals erzielten Betrage für Eintrittsgelder mit rund 56.000 fl. beziffert wird, so dürfte die Besorgniß wohl schwinden, daß die Gefahr eines Defizits vorhanden sei. Wenn aber dennoch eine Befürchtung diesfalls gehegt werden sollte, so dürfte diese durch den Umstand gemildert werden, daß ungeachtet dessen, daß dem Unterrichtswesen, der Hygiene, der Forstwirthschaft, sämmtlichen temporären Ausstellungen, sowie den Sennereien die ausgedehnten Räumlichkeiten ganz unentgeltlich sowie mehreren anderen Gruppen und vielen Einzeln-Ausstellern der erforderliche Raum gegen geringfügige Pauschalabfindungen überlassen wurde, und daß die Einheitspreise der Platzmiethe genau dieselben sind wie im Jahre 1880, — die diesmal bereits eingezahlte Platzmiethe 23.000 fl. beträgt, während dieselbe im Jahre 1880 nur 15.531 fl. 67 kr. betrug, und woraus wohl klar zu ersehen ist, daß die diesjährige Landes-Ausstellung bezüglich ihrer Ausdehnung die vorhergegangenen beit weitem überragen wird, und daß daher zu mindestens auch derselbe materielle Erfolg erwartet werden kann. Wenn wir dennoch zur Bildung eines Garantie-Fondes schreiten, so mag dies nur als ein weiterer Beweis gelten, daß wir mit aller Aengstlichkeit darauf bedacht sind, von diesem unter dem Schutze des Monarchen stehenden gemeinnützigen und im wahren Sinne des Wortes patriotischen Unternehmen jedwede materielle Bedrängniß im Vorhinein ferne zu halten. Wir rechnen dabei auf den so oft und glänzend bewährten Gemeinsinn der hierländischen Bevölkerung und glauben die Einladung zur Zeichnung eines Garantie-Fondes um so beruhigter ergehen lassen zu können, als bei dem ohne Prunk dargelegten finanziellen Stande dieses Unternehmens und bei der bisher bethätigten äußersten Sparsamkeit die Nothwendigkeit der Heranziehung des Garantie-Fondes dermalen wohl ausgeschlossen erscheint, und als selbst in dem unvorhergesehenen ungünstigsten Falle, der Einzelne zur aliquoten Theilzahlung nur nach Maßgabe seiner Zeichnung herangezogen werden könnte. Angesichts dieser Sachlage glauben wir sohin das Ersuchen stellen zu können, unter Benützung und genauer Ausfüllung des beigeschlossenen Blanquetes einen Betrag zur Sicherstellung des Garantie-Fondes behufs Bedeckung eines allfälligen Defizits der diesjährigen Allgemeinen Landes-Ausstellung für Steiermark zu zeichnen und dieses mit der eigenhändigen Unterschrift versehene Blanquet bis spätestens 15. Juni d. J. an das Ausstellungs-Bureau, Graz, Stempfergasse 3, einsenden zu wollen. Hiernach wären, wenn beispielsweise 50.000 fl. für den Garantiefond gezeichnet würden und das Defizit 8000 fl. betrüge, für gezeichnete 100 fl. in Wirklichkeit blos 16 fl. zu zahlen.

Mahrenberg, 10. Juni. (Grenzverschiebung.) Wie willkührlich mit dem Begriffe der „slovenischen" Steiermark herumgeworfen wird, davon giebt der slovenische Bauernkalender ein hübsches Beispiel. In der Rubrik, in welcher die Märkte im „slovenischen" Theile Steiermarks angeführt werden, finden sich nämlich unter Anderem folgende Orte verzeichnet: Feldbach, Graz, Gleichenberg, Gleinstätten, Fehring u. s. w. Da der Kalender, von den Gebetbüchern abgesehen, zumeist die einzige Literatur bildet, welche unsere Landbevölkerung liest, so ist es begreiflich, wenn ein Bauer dem Schreiber dieser Zeilen sagte, „die Deutschen haben wenig Ursache mit ihrer Sprache sich wichtig zu machen, denn ganz Steiermark ist ja slovenisch. Solcher Blödsinn wird einem bildungsfähigen Volke von seinen „Literaten" eingeimpft.

Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Der Kaiser hat den außerordentlichen Professor Adolf Ameseder zum ordentlichen Professor der Mathematik an der k. k. Technischen Hochschule in Graz ernannt.

(Begnadigt.) Der vor zwei Jahren wegen des Verbrechens des Zweikampfes vom Schwurgerichte in Cilli zu drei Jahren schweren Kerker verurtheilte Gutsbesitzer Emerich Gyujto wurde begnadigt und am verflossenen Freitag aus der Strafanstalt Marburg entlassen.

(Zu den Landtagswahlen.) In der am 9. d. stattgefundenen Wahlbesprechung der Grazer Handels- und Gewerbekammer wurde den Abgeordneten der Kammer im Landtage, den Herren Mosdorfer, Pfrimer und Dr. Wunder seitens der Herren K.-R. Seeger und Schreiner das vollste Vertrauen ausgesprochen. Die genannten drei Herren wurden sohin nach kurzer Debatte, in welcher die Joanneums- und die Waldankaufs-Angelegenheit besprochen wurden, mit großer Majorität zur Wiederwahl vorgeschlagen.

(Todesfall.) Am 8. d. starb hier nach längerem schweren Leiden Herr Raimund Hönig, Oberlehrer der städt. Knabenschule I und Leiter der gewerblichen Fortbildungsschule, im Alter von 50 Jahren. Die Beerdigung des allseits beliebten Mannes fand unter großer Betheiligung am 10. d. statt. Ehre seinem Andenken!

(Advokatur.) Herr Dr. Johann Mörtl, Advokat in Graz, hat dem Ausschusse der Steiermärkischen Advokatenkammer die Resignation auf seine Stelle angezeigt.

(Deutscher Sprachverein.) Heute, Donnerstag, den 12. d., findet um 8 Uhr Abends in der Gambrinushalle, beziehungsweise in dem Garten die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft der Mitglieder des Sprachvereines statt, zu welcher auch alle Freunde des Vereines geladen sind.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 15. Juni, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Philharmonisches Konzert.) Der philharmonische Verein veranstaltet am kommenden Sonntage, den 15. d., um 10 Uhr Vormittag im Burgsaale ein Schüler-Konzert, bei welchem folgende Nummern zum Vortrage gelangen: 1. II. und IV. Satz aus der 6. Symphonie von Haydn. — 2. I. Satz aus dem Concertino in H-moll für Cello von Ad. Meinhard. — 3. Nachtmusik, I. Satz, von Mozart

---

man, insbesondere in besseren Familien, etwas Uebriges zu thun, wenn man schon die Säuglinge mit wohlriechenden Seifen wäscht, anstatt ihnen einfach lauwarme, klare Wasserbäder zu geben. Selbstverständlich wird dadurch die nothwendige kräftige Entwickelung der Haut und damit des gesammten Organismus gehindert. In vielen Fällen aber werden auch ganz unmittelbare Gefahren hervorgerufen, da die zarte, ihres natürlichen Fettes beraubte Haut eine hochgradige Neigung für Infektionen besitzt; auf alle Fälle aber wird durch den Gebrauch der zu scharf gelaugten Seifen die Schönheit der Haut, die eine graue, schmutzige oder auch hochrothe Färbung annimmt, dauernd zerstört.

Dr. Smith in London, einer der gesuchtesten Aerzte des Westens, hatte in der Familie eines reichen Fabrikanten die traurige Erfahrung zu machen, daß trotz Aufbietung aller seiner Kunst und seines Eifers, trotz der besten und gewissenhaftesten Pflege von Seiten der Eltern von sieben außerordentlich gesund geborenen Kindern vier, im Alter von zwei bis fünf Jahren, verstarben, daß bei den übrigen dreien die gewöhnlichen Kinderkrankheiten, an denen die vorgedachten vier verstarben, außergewöhnlich früh und mit ungewohnter Heftigkeit auftraten, und daß die Kinder in ihrer körperlichen Entwickelung nur wenig und langsam fortschritten, sehr zu Ansteckungs-Krankheiten neigten und daß ihre Haut stets rauh, von schmutzig-grauem Ansehen und mit Pickeln aller Art fast übersäet war. Lange Jahre hatte er vergeblich nach den Ursachen dieser traurigen Erscheinung gesucht, bis er dieselbe ganz zufällig entdeckte. Die Krankheit eines der Kinder hatte eine eingehende Untersuchung nothwendig gemacht, nach deren Beendigung er sich im Zimmer der Kinder mit der von diesen gebrauchten Seife die Hände wusch. Schon wenige Stunden darauf zeigten sich seine Hände nicht allein sehr trocken und rauh, sondern ein kleiner Riß an der linken Hand umgab sich bald mit einer höchst schmerzhaften Entzündung. Dies veranlaßte ihn, die von ihm gebrauchte Seife, deren man sich zum Waschen seiner kleinen Patienten von deren frühester Jugend auf bedient hatte, zu analysiren, und hiebei stellte sich denn heraus, daß die mit hohem Preise bezahlte Seife einen Laugengehalt hatte, der auch die gesundeste und kräftigste Haut zu schädigen im Stande war.

Was hier zur Evidenz bewiesen wurde, vollzieht sich wahrscheinlich unerkannt millionenfach unausgesetzt in der zivilisirten Welt. Während des letzten russisch-türkischen Krieges wurde von den Militärärzten die Wahrnehmung gemacht, daß die Wunden der Offiziere und Soldaten aus den gebildeten Ständen sich der Heilung viel mehr widersetzten, als diejenigen der aus der niederen Landbevölkerung rekrutirten Soldaten. Die Umgebung der Wunden der Ersteren war zumeist oon einer auffallenden, nicht zu erklärenden Sprödigkeit, welche nicht allein den Heilungsprozeß erschwerte, sondern auch häufig verhängnißvolle Entzündungen herbeiführte, gegen welche man, weil man eben ihre Ursachen nicht kannte, lange vergeblich ankämpfte, bis die letzteren aus der eingeschlagenen Art der Behandlung sich von selbst ergaben. Man suchte nämlich die Sprödigkeit und damit die Neigung der Haut zu Entzündungen durch Glycerin-Einreibungen zu beseitigen. Nun besitzt aber Glycerin ebensowenig wie alle übrigen Oele und Fette die Eigenschaft, der Haut das ihr entzogene natürliche Fett zu ersetzen, wohl aber übt das Glycerin eine hochgradige Attraktionskraft auf Staub, Mikroben ꝛc. aus. Oft schon nach wenigen Stunden waren die Wunden mit einer dicken, schwarzen, aus Glycerin und Staub gebildeten Schicht umgeben, welche nothwendigerweise entfernt werden mußte. Je mehr Seife verwendet wurde, umsomehr wurde der angestrebte Zweck verfehlt, um so spröder und empfindlicher wurde die Haut. Hierin konnte auch durch die Anwendung von medizinischen und Glycerinseifen eine Wendung zum Besseren nicht erzielt werden; ja, es waren gerade die Glycerinseifen, zu deren Fabrikation bekanntlich neben Alkali noch große Quantitäten Spiritus verwendet werden, welche eine ganz besonders nachtheilige Wirkung hervorriefen. Aehnliche Wahrnehmungen sind bezüglich der Kopfhaut und des Haares gemacht worden. Die Anwendung von zu scharf gelaugten Toiletteseifen zur Reinigung der Kopfhaut, die sich insbesondere bei dem Gebrauch von Oelen und Pomaden, die nicht mit gehörigem Verständniß präparirt sind, nothwendig macht, erzeugt zunächst eine große Trockenheit der Haut, später Schuppen und veranlaßt endlich ein beschleunigtes Ausfallen oder zu frühes Ergrauen des Haares. Hieraus geht unzweifelhaft der schädliche Einfluß unrichtig, das heißt unter zu reichhaltiger Anwendung von Alkali fabrizirter Seifen auf unser Aussehen, unsere Gesundheit und unser Leben hervor. Es ist durchaus nicht nöthig und auch nicht möglich, das Alkali in der Seife gänzlich zu vermeiden (im bescheidenen Maße angewendet, wirkt es sogar wohlthuend), aber es soll bei seinem Gebrauch mit großer Vorsicht vorgegangen, vor allen Dingen auf seine unmittelbaren Wirkungen auf unsere Gesundheit Rücksicht genommen werden. Am empfehlenswerthesten sind für Bäder die gewöhnlichen oder gute antiseptische Seifen.

(Eine Löwen-Mutter.) Frau A.: „Sehen Sie nur, welche Anstrengungen die Frau Rath macht, um ihre Tochter an den Mann zu bringen!" — Frau B.: „Ja, sie kämpft wie eine Löwin, deren Junges man — nicht rauben will!"

(Daher der Name.) Biertrinker: Und ich sage Ihnen, das Wort ist unbedingt wahr, daß Bier flüssiges Brot ist. — Ein Anderer: Aha, nun wird's mir klar, was es heißt, wenn die Jugend von einem Brotstudium spricht.

(Streichorchester). — 4. Meditationen von Bach u. Gounod. — 5. „Beim Rattenfänger im Zauberberge", Märchendichtung von Frida Schauz, für weiblichen Chor mit verbindender Deklamation und Klavierbegleitung komponirt von C. Attenhofer. — Da das Programm anziehend und interessant ist, so läßt sich erwarten, daß der Besuch des Konzertes, zu dem nicht nur die Angehörigen der Schüler, sondern auch alle Gönner und Freunde des Vereines freundlichst eingeladen sind, ein sehr reger sein wird. Die Preise der Sitzplätze wurden mit 40 kr., jene der Stehplätze mit 20 kr., der Eintritt für nicht mitwirkende Vereinsschüler mit 10 kr. festgestellt. Kartenvorverkauf bei Herrn Tischler (Schulgasse).

(Männergesang-Verein.) Der sehr geschmackvoll zusammengestellten Vortragsordnung für die am Samstag, den 14. Juni, im Brauhausgarten des Herrn Anton Götz stattfindende Sommerliedertafel unseres Männergesang-Vereines entnehmen wir folgende Chöre: Die sinnige Tondichtung „Das erste Lied" von Tschierch mit Solo-Quartett, das Duett „O schließ Dein Auge zu" mit Harmoniumbegleitung und Chor, von L. Großbauer, den gefühlvollen und melodienreichen Lieder-Cyklus „Die steirischen Hochlandsklänge" für Chor, Solo-Quartett und Klavierbegleitung vom Sangmeister des Vereines Herrn Rudolf Wagner, den Chor „Fröhliche Armuth" von Eduard Kremser, „'s Nesterl im Wald", Chor mit Baritonsolo von Rudolf Wagner, und das humorvolle Lied „Das Schönst'", Männerchor von C. Langfellner. Zu bemerken wäre noch, daß beide Soloquartette von den Herren Amreich, Waidacher, Gruber, Fischer und Ruhri gesungen werden. In dem Duette „O schließ dein Auge zu" singt das Tenorsolo Herr Professor Lewitschnigg und das Baritonsolo Herr Gruber, und in R. Wagners Tondichtung „'s Nesterl im Wald" Herr Hans Sachs. Die Klavierbegleitung hat Herr von Jettmar übernommen. Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle unter Herrn Handls Leitung hat auch für eine gut gewählte Vortags-Ordnung gesorgt. Sollte der Wettergott, der ja stets den Sängern hold ist, ihnen auch diesmal freundlich gesinnt sein, so steht den Besuchern dieser Liedertafel ein ganz besonders genußreicher Abend bevor. Bei ausgesprochen ungünstigem Wetter wird diese Liedertafel auf nächsten Montag verschoben.

(Der Familienabend des 1. Marburger Zithervereines) in Hönigmanns Restaurationsgarten nahm wie gewöhnlich einen befriedigenden Verlauf. Die einzelnen Nummern des hübschen Programms wurden verständnißvoll und abgerundet zum Vortrage gebracht. Hervorzuheben ist die Phantasie von H. Weber, welche wunderbare Uebergänge und reizende Musik enthält. Vom Vortrage derselben sprechen wir gar nicht, da Herr Weber Meister auf seinem Instrumente ist. Sehr gelungen wurde auch das zweite Solo: „Souvenir de Baden-Baden" von Herrn Landvogt zu Gehör gebracht. Auch dieser Herr vereint Geläufigkeit und feine Auffassung der Komposition in seinem Spiele. Zu erwähnen sind noch die beiden Trio: „Steirische Alpenlieder" (Frl. Pfeiffer und die Herren Weber und Meschko und „Liebesgruß" (Frl. Hoffmann, Zotter und Herr Weber) und das Duo: „Ein Traumbild" (Frl. Hoffmann und Zotter.)

(Marburgs Klima im Jahre 1888.) Aus dem eben hier eingelangten Jahrbuche der k. k. Zentral-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus für das Jahr 1888 entnehmen wir folgende Durchschnittsergebnisse dieses Jahres für Marburg: Barometerstand 735·92 mm (der höchste 752·9 mm am 13. Dezember, der niedrigste 717·0 mm am 19. März); mittlere Jahrestemperatur 8·7° C. (größte 31·5° C. am 7. Juni, kleinste 23·1° C. am 29. Jänner); relative Feuchtigkeit im Mittel 78 Perzent, Bewölkung 5·7 Zehntheile der sichtbaren Himmelsfläche; Niederschlagssumme 881 mm (größte Menge 49 mm am 15. Juni) an 265 Tagen an 24 Tagen schneite es, an 25 Tagen wurden Gewitter beobachtet, an 2 Tagen heftigster Wintersturm; die herrschende Windrichtung war W., dann N-W. Aus der Zusammenstellung der Beobachtungs-Ergebnisse von 404 Orten ergiebt sich bezüglich der Temperaturs-Jahresmittel folgender Vergleich: Von allen böhmischen Stationen steht nur Leitmeritz mit 8·9° C. Marburg voran, alle übrigen Orte sind kälter; in Mähren, Schlesien, Galizien, Bukowina, Ober-Oesterreich, Salzburg giebt es keinen so warmen oder wärmeren Ort wie Marburg; in Nied.-Oesterreich ist nur Dürnkrut genau so warm wie unsere Stadt, alle übrigen Orte haben ein geringeres Mittel; in Tirol ergaben von 32 Stationen nur 8 ein gleiches oder höheres Mittel (namentlich in Südtirol z. B. Riva mit 12·3° C.); in Steiermark ist Marburg am wärmsten, Graz und Radkersburg kommen mit 8·5° C. am nächsten, (Cilli hat keine Beobachtungs-Station); am kältesten erwiesen sich die Stationen auf der Raxalpe und dann St. Lambrecht; in Kärnten haben alle Stationen niedrigere Mittel als Marburg, in Krain ist Gurkfeld mit 8·8° C. wärmer; Küstenland und Dalmatien ist durchaus wärmer (am kältesten ist Pisino mit 10·2° C., am wärmsten Ragusa mit 16·5° C. Jahresmittel); im Okkupationsgebiet sind 20 Beobachtungs-Stationen, von welchen Trawnik mit Marburg das gleiche Mittel hat und 7 Stationen ein höheres besitzen (Mostar hat 14·5° C.) Was die Jahressummen des Niederschlages anbetrifft, so ist in Steiermark die allergrößte mit 2645 mm für Aussee ausgewiesen und die kleinste in Fürstenfeld; nach Fürstenfeld ist in aufsteigender Richtung Marburg an vierter Stelle von 46 Stationen. In Graz ist die Menge mit 908 mm angegeben, Marburg wie oben erwähnt mit 881 mm. Größere Niederschlagsmengen als Aussee haben überhaupt von 404 Beobachtungs-Stationen nur noch der Schafberg in Ober-Oesterreich, Raibl in Kärnten, Hermsburg in Krain und Crkoice in Dalmatien. Wien hat als 40jähriges Jahresmittel 610·4 mm.

(Pauli Bekehrung.) Unsere Leser werden es aus der Apostelgeschichte wissen, wie der römische Bürger Saulus durch eine blendende himmlische Erscheinung aus einem Christenverfolger ein frommer Christ wurde. Eine ähnliche Bekehrung eines Deutschen, der allerdings nicht Paulus heißt, zu einem Slovenen, hat sich auch in einer untersteirischen Stadt vor mehreren Jahren abgespielt. Und da es gerade um die Zeit der Landtagswahlen ist, und der Betreffende vielleicht als Kandidat auftreten könnte, so wollen wir in ebenso zarter, wie diskreter Weise die Geschichte erzählen. Unser Saulus verfolgte eines schönen Tages in seiner Wohnung ein bildhübsches slovenisches Christenmädchen, dessen blendenddralle Erscheinung schon vor seiner Bekehrung ihm die Sinne verwirrt hatte. Doch das Mädchen blieb standhaft. Saulus wurde immer ungeberdiger. Da, als die Gefahr für das slovenische Mädchen den Kulminationspunkt erreichte, glaubte er eine Donnerstimme zu hören: „Saulus" — (sein Taufname ist weniger alttestamentarisch) — „warum verfolgst Du sie!" War das die Stimme des Gewissens oder seiner anderen besseren Hälfte, das vermögen wir heute nicht mehr genau zu sagen. Aber Saulus war plötzlich ein anderer geworden. Er stellte die Verfolgung ein. Die Tugend des Slovenenmädchens rührte ihn dermaßen, daß er demselben zur Erinnerung an die verhängnißvolle Stunde ein Paar Schuhe kaufte und seit dieser Zeit auch ein Verehrer und Bannerträger der Slovenen wurde. Zwar bemühte er sich nicht sonderlich, die slovenische Sprache zu erlernen, doch seine nationale Ueberzeugung blieb bis heute unwandelbar. Sie hat die geschenkten Schuhe gewaltig überdauert.

(Verloren.) Am Polizeiamte wurde der Verlust einer silbernen Remontoiruhr nebst einer kleingliedrigen Kette, bestehend aus zwei Schnüren mit Kugeln angemeldet. Dem ehrlichen Finder wird ein guter Finderlohn in Aussicht gestellt.

(Zuvorgekommen.) Am 31. v. M. wurde von einem Dienstmanne in der Nähe des Bahnhofes eine Brieftasche, welche er gefunden hatte, dem nachfragenden Verlustträger übergeben. Vorsichtsweise hatte der Dienstmann die Brieftasche sogleich, als er sie vom Boden aufgehoben hatte, in Gegenwart von Zeugen nach dem Inhalte untersucht, jedoch kein Geld darin gefunden. Der Verlustträger behauptete jedoch, daß sich 80 fl. in derselben befunden hätten. Es ist daher anzunehmen, daß die Brieftasche bereits von einem Anderen gefunden, ihres Inhaltes entleert und dann weggeworfen worden war.

(Bedenklicher Verkäufer.) Am 7. d. hielt ein hiesiger Wachmann ein Individuum an, welches ein Paar Stiefel zum Verkaufe feilbot. Der Wachmann erkannte in dem Angehaltenen gar bald den mehrmals abgestraften Vaganten Florian Rasborschek. Letzterer versuchte es nun begreiflich zu machen, daß er die Stiefel auf redliche Weise erworben habe. Der Wachmann, der eine etwas ungläubige Natur besitzt, brachte ihn zum Polizeiamte, auf welchem die vorher gemachte Behauptung sich nicht stichhältig erwies. In die Enge getrieben, gestand der Vagant, daß er mit den Stiefeln eine silberne Uhr, zwei Gulden, ein Hemd und eine Schürze beim Besitzer Wratschko in St. Georgen a. d. P. gestohlen habe. Uhr und Geld waren bereits verjubelt. Das Hemd und die Schürze aber deckten den werthen Körper des Vaganten, welcher sohin dem Gerichte übergeben wurde.

(Sonntagsvergnügen.) In der Nacht vom letzten Sonntage fand im Fuhrmann'schen Gasthause auf der Triesterstraße eine Tanzunterhaltung statt. Wie nicht selten bei derartigen Belustigungen, kam es auch diesmal zu einer Rauferei u. zw. geriethen eines Tanzes wegen ein vazirender Fleischerbursche und ein Knecht aneinander. Die Balgerei endete damit, daß der Fleischerbursche und dessen Genosse hinausgeworfen wurden. Später, als das Gasthaus bereits geschlossen war, erschien der Fleischerbursche wieder vor demselben und verlangte in beängstigender Weise seinen bei dem unfreiwilligen Rückzuge im Lokale zurückgelassenen Hut, während der mit ihm hinausexpedirte Genosse nach seinem Regenschirm begehrte. Der Wirth gab auf die Beiden einen Schreckschuß ab, welcher sie dann vertrieb. Der Fleischerbursche eilte nun nach Hause, holte sich dort seinen Messerstreicher und überfiel mit seinem Kollegen unweit der Eisenbahnbrücke jene Knechte, die an seiner Hinausbeförderung mitgewirkt hatten. Zwei der letzteren ergriffen die Flucht. Der dritte aber wurde derart mißhandelt, daß er in Folge mehrfacher Hautabschürfungen an den Händen und im Gesichte blutete und unterschiedliche blaue Flecken davontrug. Ueber die Anzeige des Mißhandelten wurde am nächsten Morgen der Thäter ausgeforscht. Derselbe wird sich auch wegen Uebertretung des Waffenpatentes zu verantworten haben, da er unbefugter Weise seinen Streicher getragen hatte, was ihm nur bei Ausübung seines Gewerbes zusteht.

(Diebstähle.) Ueber Anzeige eines Hausbesitzers in Unter-Pulsgau, es sei ihm eine silberne Taschenuhr gestohlen worden, wurde hier am 8. d. ein Fiakerkutscher, welcher dieses Diebstahls dringend verdächtig erschien, verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. — Am 8. d. wurden einem hiesigen Fiakerkutscher aus versperrtem Koffer eine silberne Zylinderuhr sammt Kette, eine schwarze Wollstoffhose und ein Taschenmesser gestohlen. Dieses Diebstahles erscheint ein flüchtig gewordener Mitknecht dringend verdächtig. Die Verfolgung des Betreffenden wurde bereits eingeleitet.

(Scheues Pferd.) Ein Bierführer ließ am 9. d., während er sich mit dem Ablagern von Bierfässern beschäftigte, sein ausgespanntes Pferd ohne Aufsicht in der Josefgasse stehen. Das Thier wurde aus bisher unbekannten Gründen plötzlich scheu und rannte in voller Karriere über den Abhang der genannten Gasse. Zum Glücke der zur Schule gehenden Kinder wurde das Pferd von einem Wachmanne und einem Bildhauergehilfen rechtzeitig aufgehalten und zum stehen gebracht.

Volkswirthschaftliches.

(Neuer Gütertarif der Südbahn-Gesellschaft.) Mit 1. Juli 1890 tritt ein neuer Gütertarif für sämmtliche Linien der Südbahn-Gesellschaft und der Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Bahn in Wirksamkeit. Exemplare dieses neuen Tarifes sind bei der kommerziellen Direktion in Wien, der Betriebsdirektion in Pest und bei den größeren gesellschaftlichen Stationen zum Preise von fl. 1.50 pr. St. zu erhalten.

(Die alten Gulden.) Nach dem Erlasse des Finanzministeriums vom 8. Juli 1889 werden die mit dem Datum vom 1. Jänner 1882 versehenen alten Papiergulden bei den öffentlichen Kassen und Aemtern nur mehr bis 30. Juni 1890 umgetauscht.

(Valuta-Regelung.) Wie man der „Pol. Corr." aus Budapest meldet, sind die Anschauungen der ungarischen und der österreichischen Regierung über die Art der Inangriffnahme der Frage der Valuta-Regelung in der jüngsten Zeit einander näher gerückt, so daß gegründete Hoffnung auf eine baldige Beseitigung der bisher schwebenden Meinungsverschiedenheiten bestehe.

(Thierseuchen.) Nach dem letzten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark: Bläschenausschlag an den Genitalien im Beschälbezirke Leibnitz des Deutsch-Landsberger, im Beschälbezirke Leibnitz des Leibnitzer, im Beschälbezirke Pettau des Pettauer, in Pischätz und Globoko des Ranner und Hirth des Radkersburger Bezirkes; Maul- und Klauenseuche in Hartberg des Hartberger Bezirkes.

Briefkasten der Schriftleitung.

—n. —r. in S. Briefgeheimniß!

F. G. in F. Wir haben ja nicht die geschäftliche Seite besprochen. Letztere kennen wir auch nicht. Was wir sagten, entspricht der Wahrheit. Wir wünschen, Sie überzeugten sich.

J. H. Wurde bereits im vorigen Monate ausgeschrieben.

Parteimann. Ein Versteckenspielen nützt nichts. „Aufrichtigkeit ist die beste List."

Nach St. Leonhard. Daß der Manipulationsbeamte S. in M. ein eifriger Agitator ist und derselbe sogar die Amtsstunden zur Agitation benützt, dürfte den betreffenden Persönlichkeiten nicht unbekannt sein. Vielleicht wird ihm diese Nebenbeschäftigung etwas unsanft unterbunden.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrayon: 31. Mai: Kawan Franz, Regimentsschneider, 38 Jahre, Reitergasse, Tuberkulose; 1. Juni: Tarkusch Margaretha, Stubenmädchen, 30 Jahre, Kärntnerstraße, Lungentuberkulose; 2. Juni; Gritz Paula, Steinmetztochter, 2 Jahre, Burggasse, Lungenkatarrh: 6. Juni: Mayer Johann, Bahnsattler, 63 Jahre, alte Kolonie. Wassersucht; 7. Juni: Zucker Sigmund, Private, 76 Jahre, Postgasse, Magenentartung; Florian Anna, Bahnlackierers-Tochter, 4 Wochen, Neue Kolonie, Fraisen.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Ein verlässliches Heilverfahren. Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmässigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver" ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [11

Bei Kopfschmerzen, hervorgerufen durch gestörte Verdauung (Verstopfung) haben sich die **ächten** Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen (erhältlich à 70 kr. in den Apotheken) seit 10 Jahren als das sicherste, angenehmste und zuträglichste Mittel erwiesen.

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Exner", Triest. Hiermit bestätige Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung

M. Guggenberger, k. k. Professor.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie" Antwerpen.

Der Postdampfer „Rhynland" der „Red Star Linie" in Antwerpen ist laut Telegramm am 6. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Eingesendet.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per Robe und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 kr. Porto. (6

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.
5

Lotto-Ziehungen.

Am 7. Juni 1890.

Graz 66, 53, 20, 45, 56,

Gedenket bei Wetten, Spielen und Testamenten der alten Bürger im Versorgungshause Marburg, um ihnen in ihrer kurzen Spanne Lebenszeit die Nahrungssorgen zu ersparen.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 7. Juni 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	kr.
Weizen	Hektol.	6	70
Korn	„	5	10
Gerste	„	4	70
Hafer	„	3	65
Kukurutz	„	5	30
Hirse	„	5	70
Haiden	„	5	20
Erdäpfel	„	2	30
Fisolen	Kilogr.	—	8
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	10
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	36
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	10
Kümmel	„	—	60
Wachholderbeeren	„	—	15
Kren	„	—	24
Suppengrünes	„	—	16
Mundmehl	„	—	17
Semmelmehl	„	—	16
Polentamehl	„	—	10
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	70
Speck, frisch	„	—	54
„ geräuchert	„	—	70
Schmeer	„	—	58
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	1 Stück	—	2
Rindfleisch	Kilogr.	—	54
Kalbfleisch	„	—	56
Schweinfleisch	„	—	56
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	K. Met.	2	70
„ ungeschw.	„	3	20
Holz, weich geschw.	„	2	50
„ ungeschw.	„	2	80
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	1	40
Lagerstroh	„	2	—
Streustroh	„	1	30

J. Bendik in St. Valentin.

Alleiniges Fabrikatsrecht in Oesterreich-Ungarn.

Neuerfundene, k. k. ausschl. priv.

Leder-Glanztinktur

als best erprobtes Mitttel zu empfehlen, Strohhüte schwarz zu färben und zu putzen.

Das nützlichste zum Glänzen (Wichsen) des Leders ist nicht Lederlack oder Lederappretur, Moment-Glanzwichse oder sonst mit allem Pomp und Schwindel angekündigtes Lederconservirungsmittel, sondern eine von einem alten praktischen Gerber gemachte Erfindung, welche vom **hohen k. k. Kriegsministerium mit Erfolg geprüft** und nicht nur bei den **k. k. Truppenkörpern**, sondern auch bei **k. k. Hoheiten in Verwendung** steht.

Preise von Lederglanztinktur: per Kilo 1 fl. 20 kr., per 1 Flasche Nr. 1 80 kr. Nr. 2 40 kr. Nr. 3 20 kr. — Für wasserdichtes Lederschuhwerk das patentirte

wasserdichte

Leder-Nahrungsfett

das Vorzüglichste.

Ueber **30 Auszeichnungen** und hunderte Anerkennungsschreiben bestätigen es, sogar am Jagdschuhwerke beim **allerh. Hofe in Verwendung.**

Ledernahrungsfett: per 100 Kilo 160 fl. per 100 1/1 Dosen 80 fl., per 100 1/2 Dosen 40 fl., per 100 1/4 Dosen 20 fl., per 100 1/8 Dosen 10 fl. ö W.

Depots bei folgenden Herren Kaufleuten: In Marburg bei **J. Martinz** und **Hokasek**; in Graz bei **Kroath**; in Cilli bei **Traun & Stieger**; Laibach bei **Schusnig & Weber** ꝛc. ꝛc. und in allen größeren Orten der Monarchie. (1857

Warnung vor gefälschten Pantschwerken.

Alle gangbaren

Drucksorten

für

die löbl. Bezirks-Krankenkassen,
„ „ Gemeindeämter,
„ „ Schulen,
„ „ Genossenschaften,
„ Herren Advokaten und Notare,
„ „ Hauseigenthümer,
„ „ Lotto-Collectanten,
„ „ Geschäftsleute

hält stets vorräthig, sowie ganz neue Auflagen schnellstens und billigst herstellt der

Drucksorten-Verlag

Janschitz Nfgr. (L. Kralik) in Marburg,

Postgasse 4.

Bestellungen von Auswärts werden gleich **nach** Eintreffen prompt erledigt.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Professor Baron Liebig, Professor von Hebra, von Zeißl, Hofrath von Scherzer ꝛc. ꝛc., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meister in Gotha ꝛc.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier **60** kr., in Kapseln **65** kr. in Bretteln pr. 3 Stück **90** kr., in Dosen pr. 3 Stück . **60** kr
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück . . . . . **60** kr
Flüssige-Glycerin-Seife, in Flacons . . . . . **65** kr
(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint.)
Glycerin-Lidden-Crême, in Flacons . . . . . **50** kr.
Glycoblastol (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen ꝛc.) in Flacons . . . . . fl. **1.—**
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück fl. **1.20**
KALODONT, Glycerin-Zahn-Crême, pr. Stück . . . . . **—.35**
(Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie., k. und k. Hoflieferanten in **Wien.**

Zu haben in Marburg bei den Apotheken: J. Bancalari, W. König, Josef Noß; ferner bei C. Bros, Josef Martinz. 294 b

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. Domgasse Nr. 6.

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von 823

Korbwaaren

Kinderwägen von **6 fl.** aufwärts, **Blumentische, Theetische, Reise-, Holz-** und **Papierkörbe;** größte Auswahl von **Damen-, Einkauf-, Wäsch-** und **Packkörben;** meine best konstuirten

Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine **Maschin-Drahtgeflechte** und **Drahtgitter** für land- und forstwirthschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Volièren.

Fensterschutz-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichten, Magazine, Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster ꝛc.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; **Fliegengitter** für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; **Bakersches Maschin-Drahtgeflecht** für Getreide-Putz-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und **Paukenfelle,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Wichtig für Hausfrauen!

Praktische

Wirthschafts-Büchel!

Bestehend aus zwei Einschreibebücheln, davon das eine, 200 Seiten umfassende für die täglichen Wirthschaftsauslagen, das zweite für 10 Jahre berechnete, zur Uebertragung der summirten Tages-Ausgaben und der monatlichen zur Verrechnung kommenden Einkäufe bestimmt ist.

Die beiden Bücheln sind dauerhaft hergestellt und eignen sich daher zu jahrelangem Gebrauche.

Der Preis für beide Büchel beträgt

nur 1 Gulden.

Zu beziehen durch den Drucksorten-Verlag von

Ed. Janschitz Nchfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse Nr. 4.

Wohnung gesucht,

bestehend aus 3 Zimmern und sonstigem Zugehör, im Innern der Stadt, I. Stock, von einer stabilen kinderlosen Partei. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 894

Wohnung

3 oder 5 Zimmer, ebenerdig, Tegetthoffstraße Nr 60 zu vermiethen. 903

Wohnungen

In meinem Neubau sind drei schöne Wohnungen an ruhige stabile Parteien zu vergeben. Näheres bei Herrn Karl Pfrimer. 912

Eine 878

Wohnung

mit 3 Zimmern, II. Stock, im neugebauten Hause Nr. 6 in der Draugasse, ist vom 1. Juli an zu vergeben. Anzufragen bei Josef Stark, Hauptplatz.

Sommerwohnung

bestehend aus 3 Wohnzimmern mit Balkon, Küche, Vorzimmer, Kammer u. Obstpark ist über den ganzen Sommer zu vermiethen. Anzufragen bei Herrn Wachter, Oekonom auf dem Gute Wildhaus bei Marburg. 871

Sommerwohnung

2 schön möblirte Zimmer in angenehmer Lage, eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, ist vom 15. Juni an zu vermiethen. Anzufragen bei Ferdinand Dietinger, Herrengasse. 899

Zwei Wohnungen

eine gassenseitige mit 2 Zimmern und Küche, im I. Stock und eine Hofwohnung mit ein Zimmer sammt Zugehör, vom 1. Juli an zu vermiethen. Pfarrhofgasse 11. 886

Ein schönes, 781

möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen. **Domplatz 6.**

Ein schön 906

möblirtes Zimmer

ist zu vergeben. Bürgerstraße 53.

Ein 907

gassenseitiges Zimmer

möblirt oder unmöblirt, ist vom 1. Juli an zu vermiethen. Burggasse 28.

Tüchtige Personen, welche ihre freie Zeit lohnend ausnützen wollen, um sich durch eine solide **Vertretung täglich 5—10 Gulden** zu verdienen, werden ersucht, ihre Adresse unter „Verdienst" an 901 **Haasenstein & Vogler** in Wien einzureichen.

Hoher Verdienst.

674 **Gelegenheitskauf!**

Aus einer Verlassenschaft werden aus freier Hand verkauft

zwei schöne Realitäten.

A. Ein stockhohes Herrenhaus, hübsch eingerichtet, mit 5 Zimmern und Küche im 1. Stock, 2 Zimmern und 2 Küchen parterre, großem Keller, 2 Veranden, prachtvolle Fernsicht, sehr gutem Trinkwasser, Teich, Fichtenwald, Weingarten, großem Obstgarten, alles arrondirt, circa 20 Joch, als prachtvoller Sommersitz zu empfehlen, da nur 35 Minuten außer der Stadt Marburg, um den billigen Preis von fl. 13.500.

B. Eine

Wirthschafts-Realität,

in Windischbüheln,

circa 30 Joch arrondirter ausgezeichneter Grund, zumeist Wiesen u. Kleeäcker, gutes Futter, gemauertes Wohnhaus mit 5 Zimmern u. Küche, Stallungen, Heustadl, um den billigen Preis von fl. 9000.

Ueber beide Objecte ertheilt Auskunft an direkte Käufer

Friedrich Staudinger,
Marburg, Wielandgasse 6.

Realität

mit zwei ebenerdigen, gezimmerten Gebäuden, 2 Joch Weingarten, 3 Joch Acker, 1 Joch Wiesen und 2 Joch Wald ist aus freier Hand ganz oder parzellenweise zu verkaufen. Josef Onič, Schönwarth. 869

Romanbibliothek

enthaltend 12 starke Bände der besten Romane unter Anderen von Kock, Jokai, Lorm, Wilbrandt, Sacher-Masoch, Jensen ꝛc. versendet gegen Nachnahme von

3 fl. 50 kr.

M. Breitenstein's
Antiquariatbuchhandlung,
WIEN, IX. Währingerstraße 5.

Ebenso ist daselbst eine Collection von 12 der vorzüglichsten französischen Romane, darunter Balzac, Soulie, Tillier, ꝛc., oder 12 englische Romane, darunter von Trolope, Braddon, Marryat ꝛc. um **3 fl. 50 kr.** zu beziehen.

(Nichtconvenierendes wird anstandslos umgetauscht.) 843

Unser großer **Lagerkatalog** Nr. **12** enthaltend 10.000 Bände der besten Romane, Novellen, Humoristika, dram. Werke, Zeitschriften ꝛc. ꝛc. ist soeben erschienen und wird gratis zugeschickt.

Die besten

Brünner Stoffe

liefert zu Original-Fabrikspreisen die

Feintuch-Fabrik

Siegel-Imhof

in Brünn.

Für einen eleganten

Frühjahrs- oder Sommer-

Männer-Anzug

genügt **1 Coupon** in der Länge von 3·10 Meter, das sind 4 Wr. Ellen 1 Coupon kostet

fl. **4.80** aus gewöhnlicher
fl. **7.75** aus feiner
fl. **10.50** aus feinster
fl. **12.40** aus hochfeinster

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben: Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für Ueberzieher, Loden für Jäger und Touristen, Peruvienne und Tosking f. Salon-Anzüge, **vorschriftsmäßige Tuche für Beamte,** waschbare Zwirnstoffe für Männer u. Knaben, echte Pique-Giletstoffe ꝛc.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue Lieferung wird garantirt. 233

Muster gratis und franco.

Telegrafen-Unterricht

für Eisenbahn- und Postbeamten-Aspiranten (Herren und Damen) ertheilt gründlich ein activer Beamter.

Anfrage in der Verwaltung des Blattes. 854

la Untersteirischer

Weisskalk

franco Station Marburg

per Waggonladung fl. 90
per Startin fl. 5

Bestellungen bei

Carl Bros

279) Hauptplatz u. Rathhausplatz.

Kleine 791

Weingarten-Realität

40 Minuten von der Stadt, am Mellingberg, mit schöner Fernsicht, sehr gut bearbritet und erträglich, ist zu verkaufen. Anzufragen bei Franz Pichler junior, Fabriksgasse Nr. 9.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Kanzlei-Papiere

in allen Grössen bis zum stärksten Median Doppelformat, in der Papierhandlung des

Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik.)

Uebersiedlungen & Möbeltransporte
aller Art werden von dem
„Express“ - Dienstmann - Institute
am billigsten, schnellstens, unter
Garantie ausgeführt. 110

Kanzlei: **Viktringhofgasse 9.**

Fahrkarten und Frachtscheine
nach
AMERIKA
Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von Antwerpen direkt nach
New-York und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
104 die concessionirte Repräsentanz
Ludwig Wielich
in **Wien**, IV., Weyringergasse 17.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als **Einreibung** zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich**, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden**, gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt
durch
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**. Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek.** — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: **A. Schiller**, Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. 61

Steiermärkische Lands-Curanstalt
Rohitsch-Sauerbrunn.
Südbahnstation Pöltschach.

Saison: 1. Mai bis 30. September.

Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkencuren etc.

Broschüren und Prospecte gratis durch die Direction.

Tempel- und Styria-Quelle,
stets frischer Füllung,
altbewährte Glaubersalzsäuerlinge gegen Erkrankung der **Verdauungsorgane**, auch **angenehmes Erfrischungs-Getränk**.

Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung, alle Mineralwässer-Handlungen, renommirte Spezerei- und Droguerie-Geschäfte und Apotheken, sowie im Landhause zu Graz. a.) 534

Cementplatten
in allen gewünschten **Farben, Formen** und **Grössen**, zur Pflasterung von **Kirchen, Vestibuls, Gängen, Vorhäusern, Küchen, Trottoiren, Einfahrten, Lichthöfen, Stallungen** etc., ebenso alle
Cementgusswaaren
erzeugt aus **Perlmooser Portland-Cement** in bester Ausführung.

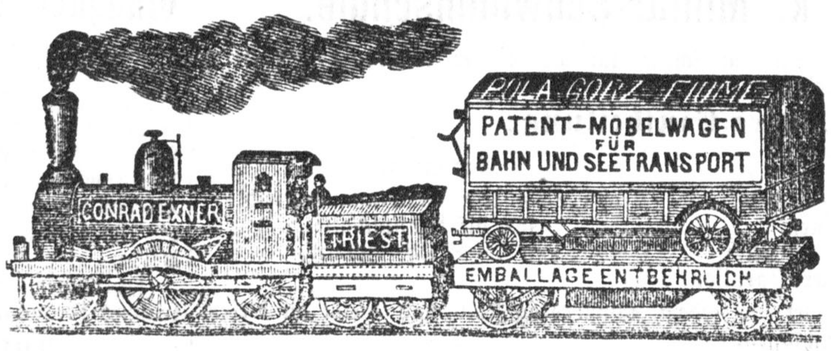
FRANZ SWATY,
Marburg, Domgasse 3.

Es wird nur gut abgelagerte Waare geliefert. Bei aussergewöhnlichen und nicht vorräthigen Formen bedinge mir daher mindestens 2 Monate Lieferzeit.

Preiscourant gratis und franco. 810

Internationaler Verkehr
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung
CONRAD EXNER, Triest
Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.
Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in Pola, Görz Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.
Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.
Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.
K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.
Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.
General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.

Neuer Fahrplan
der
k. k. priv. Südbahn sammt Nebenlinien
für Untersteiermark.
Giltig vom 1. Juni 1890 an.

Derselbe enthält sämmtliche Stationen und Hauptstationen von Marburg ausgehend im Umkreise von ca. 60 Kilometer.

Preis per Stück 5 kr., mit Post 7 kr.

Vorräthig in der Verlagshandlung von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg, Postgasse, sowie in den meisten Papierhandlungen und k. k. Tabak-Trafiken.

Suche
anständige Leute jeden Standes, die sich mit dem Verkaufe von Ratenbriefen, Lospapiere, befassen wollen. **Höchste Provision und fixen Gehalt.**
J. Löry, Bankhaus, Budapest,

Ein Einkehr-Gasthaus
auf gutem Posten, mit großen Räumlichkeiten, Keller, Eiskeller, Stallungen u. s. w. sehr nahe bei der Pfarrkirche, an der Reichsstraße, 1/2 Stunde von der Bahnstation gelegen, wird verpachtet oder auch auf Rechnung gegeben. Dasselbe ist für alle anderen Geschäfte geeignet. Alles Nähere in der Verwaltung dieses Blattes. 872

Grosse Land- und Forstwirthschaft-Kunst- und Industrie-Ausstellung Wien

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde.
Abends elektrisch beleuchtet.

Rotunde

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr. — Kinderkarten 20 kr. (733

Z. 4213 909

Edikt.

Vom k. k. Bezirks-Gerichte Marburg r. D.-U. wird bekannt gegeben, daß über Einschreiten der Erben nach dem am 17. März 1890 in der Triesterstraße Haus Nr. 18 in Marburg verstorbenen Realitätenbesitzer **Dominik Girstmayr** die freiwillige Versteigerung der zu diesem Verlasse gehörigen und auf 1557 fl. 67 kr. bewertheten Fahrnisse, als: Hauseinrichtung, Wirthschaftsgeräthe, 223 Eimer Wein aus dem Koloser-gebirge bei Pettau, bewilliget und hiezu die Tagsatzung auf den

23. Juni 1890

und nöthigenfalls auf die nächstfolgenden Tage, jedesmal Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmitags von 2—6 Uhr in dem Sterbehause in der Triesterstraße mit dem Anhange bestimmt worden ist, daß die feilzubietenden Gegenstände nur um oder über den Schätzwerth hintangegeben werden.

Die erstandenen Gegenstände sind baar zu bezahlen und gleich zu übernehmen.

K. k. Bezirksgericht Marburg r. D.-U., am 7. Juni 1890.

Der k. k. Bezirksrichter:
Wieser.

K. u. k. Kommando der Militär-Schwimmschule im Parke der Franz Josef-Kaserne.

Eröffnung

der k. u. k. Militär-Schwimmschule.

Die k. u. k. Militär-Schwimmschule im Parke der Franz Josef-Kaserne wurde am 10. Juni l. J. eröffnet.

Tages-Eintheilung:

Vormittag:
von 6—8 Uhr Herren,
von 8—11 Uhr Damen,
von 11—2 Uhr ausschließlich für die Herren Offiziere der Garnison.

Nachmittag:
von 2—4 Uhr Schwimmunterricht für die Mannschaft,
von 4—8 Uhr Herren.

Der Wasserwechsel findet an jedem Donnerstag statt und bleibt an diesem Tage die Schwimmschule geschlossen.

Preis-Tarif:

1. Für 1 Bad mit Wäsche ohne Cabine	12 kr.
2. „ 1 „ ohne „ „ „	8 kr.
3. Für 1 Bad mit Wäsche mit Cabine	14 kr.
4. „ 1 „ ohne „ „ „	10 kr.
5. Für 12 Bäder im Abonnement mit Wäsche ohne Cabine	1 fl. 20 kr.
6. „ 12 „ „ „ ohne „ „ „	— 80 kr.
7. Für 12 Bäder im Abonnement mit Wäsche mit Cabine	1 fl. 40 kr.
8. „ 12 „ „ „ ohne „ „ „	1 fl. — kr.
9. Für 1 Schwimm-Lektion, einzeln	— 15 kr.
10. Für 1 Schwimm-Curs über die Bade-Saison	5 fl. — kr.

Marburg, am 8. Juni 1890.

900 **K. u. k. Kommando der Militär-Schwimmschule.**

Uhren-Reparatur-Anstalt.

Prämiirt in Graz, Marburg, Pettau.

Ergebenst Gefertigter empfiehlt sich einem hochverehrten P. T. Publikum zur Reparirung aller Gattungen Uhren, besonders in Anker- und Cylinderuhren, nach meiner eigenen sehr bewährten **Methode** und **Praxis,** wodurch jede Uhr sehr genau geht, gegen prompte und solide Bedienung, **bei sehr billigen Preisen** und 2jähriger Garantie.

Uebernehme auch Uhrgehäuse- und Brochen-Reparaturen.

916 Hochachtungsvoll
M. Gfrerer, Uhrmacher,
Burg, Brandisgasse.

Der billigste und dauerhafteste Fussboden-Anstrich ist

ächter Linoleum-Fussboden-Glanzlack

in 4 Farben, geruchlos, schnell trocknend, aus der Lack- & Firniss-Fabrik **Kettelberger & Kressel, Bregenz** am Bodensee.

Zu haben in Marburg bei Herrn

H. Billerbeck, Lack- & Farbwaarenhandlung,
927 **Herrengasse 29.**

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt das Spezerei-waaren-Geschäft von 766

ALOIS QUANDEST, Herrengasse 4.

Danksagung.

Nach Abschluß des mit so günstigem Erfolge begleiteten Schulvereinsfestes in Pickerndorf, dessen Reinerträgnis

(127 fl. 62 kr.)

dem löbl. Deutschen Schulvereine bezw. der hiesigen deutschen Privatvolksschule zufiel, fühlt sich das gefertigte Komitee angenehm veranlaßt, allen jenen hochherzigen Gönnern, welche den Glückshafen durch Bestspenden unterstützten, den wärmsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank dem berühmten Pyrotechniker Herrn Johann Bernreiter, welcher zu diesem Zwecke ein so prachtvolles Feuerwerk unentgeltlich beistellte; herzinnigen Dank dem verehrlichen Männergesang-Vereine Marburg, welcher die Feier durch Absingung vieler schöner Chöre verherrlicht hatte.

Möge allen T. T. Besuchern dieses Festes das Bewußtsein, einem edlen und schönen Unternehmen zum Gedeihen verholfen, mitgearbeitet zu haben, den besten Dank bieten, einen besseren als es die wenigen aber herzlich gemeinten Worte vermögen. **Das Komitee.**

Gasthaus-Eröffnung.

Beehre mich hiemit anzuzeigen, daß ich das

Gasthaus „zur Mehlgrube"

übernommen und selbes mit heutigem Tage eröffnet habe.

Ich werde stets bestrebt sein, durch Führung einer schmackhaften Küche und Verabreichung **echter untersteirischer Naturweine,** sowie des **ausgezeichneten Bieres** aus der I. Grazer Aktien-Brauerei die Zufriedenheit der P. T. Gäste zu erwerben. 913

Zahlreichem Zuspruch entgegensehend, zeichnet hochachtungsvoll

Anton Sklenofsky,
Gastwirth.

Zu verkaufen:

eine zweigängige Mahlmühle, eine Stunde außer Marburg, auf beständigem Wasser, Preis 2500 fl. Anzufragen unter **„A. F."** poste restante Zellnitz a. D. 914

Frische Rosen

abgeschnitten oder gebunden, als Bouquet, Kränze, Geschenke für Namens- od. Festtage, Trauerkränze 2c., sowie großfrüchtige **Erdbeeren** halb Kilo **30** Kreuzer, sind zu haben bei 833

Kleinschuster, Marburg,
Gartengasse Nr. 13 und Postgasse 8.

Bicycle

52" hoch, fast neu, billig zu verkaufen. Mellingerstraße 20. 922

Zwei 868

Rothschimmelstuten

4jährig, stehen am 12. Juni von Josef Onič in Schönwarth, im Gasthof des Herrn Oehm zum Verkaufe.

Ein Lehrling

der slovenischen und deutschen Sprache mächtig, wird in der Gemischtwaaren-Handlung des Johann Pungarscheg in Windisch-Graz sogleich aufgenommen. 910

Tüchtiger Kutscher

wird gesucht. Adresse in der Verw. des Blattes. 905

Kostort

Für einen jungen Mann wird Kost und Wohnung bei einer guten Familie sofort gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes erbeten. 921

Geprüfter 919

Schwimm-Meister

wird sofort aufgenommen bei Käfer in Marburg.

Gefunden

wurde eine Zigarrenspitze (werthvoll). Abzuholen in der Verw. des Blattes.

Ein Schok Enten

sind am 9. Juni Früh, zugelaufen gekommen. Anfrage Hotel „Mohr". 911

Kundmachung.

Für den am **1. Oktober 1890** beginnenden elfmonatlichen Curs an der staatl. **Försterschule zu Gußwerk bei Mariazell** kommen drei landsch. Stipendien und zwar eines zu fl. 250 und zwei zu fl. 200 zu verleihen. Bewerber um diese Stipendien haben ihre Gesuche bis längstens Ende **Juli d. J. beim steierm. Landesausschusse in Graz** einzubringen und sind denselben anzuschließen:

1. Der Taufschein, um nachzuweisen, daß der Bittsteller das 17. Lebensjahr bereits vollendet hat.

2. Ein bezirksärztliches Zeugniß über die vollkommene physische Eignung für den Forstdienst im Hochgebirge.

3. Die Bestätigung, daß der Aufnahmswerber diejenigen Kenntnisse besitzt, welche durch die mit gutem Erfolg begleitete Absolvirung einer Bürgerschule, oder der zwei untersten Realschul- oder Gymnasial-Klassen erworben werden können, durch die betreffenden Schulzeugnisse.

Ausnahmsweise und in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen können Bewerber, welche die geforderten Schulkenntnisse nicht durch legale Zeugnisse nachzuweisen vermögen, Aufnahme finden, wenn sie sich vorher einer Befähigungs-Prüfung unterziehen, welche bei den den k. k. Forst- und Domänen-Direktionen in Wien, Gmunden und Görz unterstehenden k. k. Forst- und Domänen-Verwaltungen abzulegen ist.

Solche Bewerber haben haben daher **sofort** vorerst ihr Ansuchen um Zulassung zur Aufnahms-Prüfung unter Anschluß der Schulzeugnisse bei einer der genannten k. k. Forst- und Domänen-Direktionen einzureichen, worauf ihnen der Ort und der Zeitpunkt der abzuhaltenden Aufnahmsprüfung bekannt gegeben werden wird.

Auf Gesuche, welche mangels der geforderten Schulkenntnisse des Aufnahmswerbers nicht den Nachweis über die mit gutem Erfolge abgelegte Aufnahmsprüfung erbringen, wird keine Rücksicht genommen.

4. Die Bestätigung einer wenigstens zweijährigen praktischen Verwendung bei den Arbeiten und verschiedenen Verrichtungen der Forstwirthschaft und ihrer Nebengewerbe.

5. Der Heimatschein zur Nachweisung der Heimatsberechtigung in Steiermark.

6. Ein Sittlichkeits- und Wohlverhaltungs-Zeugniß, wenn nicht schon der Nachweis unter 4 dieses Zeugniß vertritt.

7. Ein Mittellosigkeits-Zeugniß.

8. Die rechtsgiltige Erklärung der Angehörigen oder Gönner des Aufnahmswerbers, daß sie sich verpflichten, jenen Theil der für den elfmonatlichen Schulbesuch unbedingt erforderlichen Geld- und Hilfsmittel der über den eventuell zu erlangenden Stipendiumsbetrag hinaus noch erforderlich sein wird, in den gehörigen Beträgen und Zeitpunkten nach Verlangen der Schulleitung und Oberleitung zu beschaffen.

Die Erklärung ist vom Aussteller und zwei Zeugen zu unterfertigen und entweder gerichtlich oder notariell, zum mindestens aber gemeindeämtlich zu authenticiren.

Bemerkt wird, daß der Geldbedarf für Kost, Pflege, Wäschereinigung, Unterrichtserfordernisse und kleine Anschaffungen innerhalb der elfmonatlichen Lehrzeit auf zirka fl. 300 veranschlagt wird.

Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung dieser Schule, den Unterrichtsplan, Hausordnung und Disziplin können bei der **k. k. Forst- und Domänen-Verwaltung Gußwerk** eingesehen werden.

Graz, am 5. Juni 1880.

Vom steierm. Landesausschusse.

Danksagung.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichet, für die vielen Beweise inniger Theilnahme, für die überaus zahlreichen Kranzspenden und für die überraschend große Betheiligung am Leichenbegängnisse des Hrn. Oberlehrers

Raimund Hönig

ihren herzlichsten Dank auszusprechen — namentlich der gesammten Lehrerschaft der Stadt und den Herren Lehrern der Umgebung, den P. T. Eltern jener Kinder, die die 1. Knabenschule besuchen, dem löbl. Stadtschulrathe, dem Herrn Schulrathe und Stadtschulinspektor Kaas, dem löbl. Schulausschusse der gewerbl. Fortbildungsschule, den Herren Direktoren und Professoren der Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalt, Handelsschule und Weinbauschule, der löbl. Werkstättenleitung der Südbahn, den Vertretern der Genossenschaft der Metallarbeiter, den Herren Sängern 2c.

Erhebend und trostreich ist es für die Unterzeichneten, daß deren theures, nun in Gott ruhendes Familienglied so geehrt wurde.

918 **Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Dachpappen-Fabrik

von 920

Paul Hiller & Comp., Brunn a. G.

Zur Bequemlichkeit der Konsumenten haben wir für Untersteiermark bei Herrn

Franz Quandest in Marburg

ein Depot errichtet, von wo unsere Artikel stets zu Fabrikspreisen bezogen werden können.

Paul Hiller & Comp.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (V. Kralik) in Marburg.